

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Veröffentlichung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Voreinzahlung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
täglich Mittags und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 30.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingelieferte Abonnement-
karten gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 89

Cilli, Samstag, 6 November 1909.

34. Jahrgang.

Deutsche Landtagswähler!

Mittwoch, den 10. November

findet in unserem Landtagswahlbezirke die Ergänzungswahl für das durch die Mandatsniederlegung des Herrn Hans Woschnagg freigewordene Landtagsmandat statt. Der Wahlbezirk besteht aus den Städten und Märkten Cilli, Rann, Lichtenwald, Tüffer, Hochenegg, Weitenstein, Schönstein und Wöllan.

In der Vertrauensmännerversammlung, in welcher alle Wahlorte, alle Kreise der Bevölkerung vertreten waren, wurde

Dr. Eugen Negri
Arzt in Graz

einstimmig zum Landtagswahlwerber aufgestellt.

Der Wahlakt dauert in Cilli von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und von 6 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Der deutsche Wahlausschuß richtet hiemit an alle deutschen Wähler die dringende Bitte, sich an der Wahl zu beteiligen und die Stimme für Dr. Eugen Negri abzugeben.

Dr. Eugen Negri ist ein schneidiger, gewandter Politiker, der mit den nationalen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Wahlbezirkes auf das beste vertraut ist. Es steht außer Zweifel, daß durch seine Wahl unserem Wahlbezirke ein ausgezeichnete Vertreter und der deutschen Landtagsmehrheit ein Mitkämpfer von ganz besonderer Bedeutung gewonnen werden wird.

Wenn auch keine Gefahr vorhanden ist, daß unser Wahlwerber nicht durchdringe, so ist es doch unbedingt notwendig, daß seitens der deutschen Partei in dem Wahlbezirke eine möglichst stattliche Stimmenzahl aufgebracht wird. Denn wir müssen unserem Wahlwerber damit das allgemeine Vertrauen bekunden, durch welches er in den Landtag entsendet wird, und andererseits müssen wir wieder den Beweis liefern, daß das Deutschtum in unseren Städten und Märkten die weitaus überwiegende Mehrheit darstellt, eine Mehrheit, durch welche den Forderungen der deutschen Untersteirer der richtige Nachdruck gegeben wird.

Kein deutscher Wähler bleibe zu Hause und jeder sei eingedenk dessen, daß nur unsere Einigkeit uns stets zum Siege geführt hat.

Der deutsche Wahlausschuß.

Politische Rundschau.

Die kaiserliche Genehmigung der nationalen Schutzgesetze.

Die von den Landtagen in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg beschlossenen Gesetzentwürfe, betreffend den Gebrauch der Landessprache im Landtag und bei den autonomen Behörden, ferner die Unterrichtssprache an den staatlichen und Landeslehrern und Lehrerinnenbildungsanstalten, beziehungsweise Realschulen haben die allerhöchste Sanktionierung erhalten.

Die slowenischen Parteien.

In Gradak fand Sonntag eine Versammlung der slowenischen Liberalen statt, in welcher nach einem Referate des Landtagsabgeordneten Dr. Drazan und des Oberlandesgerichtsrates Abgeordneten Wisnikar dem Landeshauptmann Sulkje, der den Bezirk im Landtage vertritt, das Mißtrauen ausgesprochen und derselbe aufgefördert wurde, sein Mandat niederzulegen. Auch in anderen Orten des Wahlbezirkes des Landeshauptmannes Sulkje fanden Protestversammlungen statt, in welchen ähnliche Resolutionen angenommen wurden.

Beratung der slawischen Parteiführer.

Im Abgeordnetenhaus traten am Donnerstag nachmittag die Führer der slawischen Parteien zu einer Beratung zusammen, an der teilnahmen: Vom Polenklub die Mitglieder des Präsidiums Doktor Glombinski, Stajinski und Stwiermia; vom Tschechenklub Dr. Pacak, Dr. Jacak und Dr. Kramarsch; vom Klub der tschechischen Agrarier Udrzal und Bukvaj; vom Klub der Katholischnationalen Doktor Gruban und Schilinger; von den Südslawen Doktor Schusterschic, Dr. Korosec und Dr. Ploj. Die Konferenz wurde als streng vertraulich erklärt und dauerte 2 1/2 Stunden. Die Beratungen werden demnächst fortgesetzt. Nach dieser Konferenz zogen sich die der Slawischen Union angehörenden Teilnehmer zu einer Beratung zurück. Am Freitag fand eine Sitzung der parlamentarischen Kommission der Slawischen Union statt. Zu den Beratungen der Slawischen Union berichtet die „Union“ aus Wien: Während in den der Regierung nahestehenden Kreisen versichert wird, Ministerpräsident Freiherr v. Bienerth werde schon in allernächster Zeit seine Versuche um Flottmachung des böhmischen Landtages erneuern, wird andererseits dem Ministerpräsidenten der Rat erteilt, zu warten, bis die tschechischen Abgeordneten zu ihm kommen, da sie das größte Interesse daran

haben, aus der Sackgasse, in die sie geraten sind, zu entkommen. Wir wissen nicht, ob Baron Bienerth so viel Zeit hat, zu warten, bis die tschechischen Abgeordneten ihn als Wegführer aus der angeblichen Sackgasse erwählen. Uns scheint vielmehr, daß der Kabinettschef den Weg über Prag nehmen muß, um der Situation zu entkommen, in die er durch eigene Schwäche geraten ist. Die Situation wird sich kaum bessern, da schon selbst bei den Polen sich eine merkliche Verstimmung gegen die bestehenden Verhältnisse geltend macht.

Minister Dr. Schreiner.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ schreibt unter dem Titel „Christlichsoziale Intriguen gegen Minister Dr. Schreiner“: Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, stammen alle Nachrichten der letzten Zeit nichts weniger als aus deutschnationaler Quelle. Nicht die Deutschnationalen sind mit Dr. Schreiner unzufrieden, sondern Dr. Geymann und die christlichsozialen Hauptlinge sind bemüht, ihm den Boden zu untergraben. Ihnen wäre ein Sturz des Landsmannministers sehr willkommen, da sie aus seiner Tätigkeit keinen Vorteil für ihre Partei erblicken können. Besonders der nationalen Abwehrbewegung in Niederösterreich, die von Woche zu Woche an Volksstücklichkeit gewinnt, und die vom deutschen Landsmannministerium begreiflicherweise nur gefördert werden kann, stehen die Christlichsozialen, mit Dr. Geymann an der Spitze, mit großem Mißtrauen gegenüber, weil sie darin Gefahren für ihre Partei erblicken, der ja die nationalen Zwecke nie viel mehr als Aushängeschild waren.

Die ungarische Krise.

Das ungarische Abgeordnetenhaus soll am 8. d. M. wieder eine Sitzung abhalten und es ist nicht unmöglich, daß es hierbei zu einer Klärung der Situation kommt. Die Bemühungen, die gegenwärtige Koalition beisammenzubehalten, um die Wahlreform durchzuführen, sind wieder aufgenommen worden, ihr Erfolg hängt aber im wesentlichen davon ab, ob es gelingen wird, die Verhältnisse in der Unabhängigkeitspartei im Sinne der Zurückstellung der Bankforderungen zu klären. Bisher ist Kossuth einer solchen Klärung aus dem Wege gegangen, da er den Kampf mit dem Führer der Bankgruppe Justh scheute. Dieses Vahieren ist nun Kossuth nicht mehr möglich, wenn er nicht den Boden unter den Füßen verlieren und einen Ausweg aus der Krise finden will, die es ihm und der Unabhängigkeitspartei ermöglicht, am Ruder zu bleiben. Es ist nun möglich, daß in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses von Justh der Versuch gemacht wird, den Bericht des Bankauschusses auf die Tagesordnung zu setzen,

womit die Unabhängigkeitspartei, bezw. Kossuth, vor die Notwendigkeit gestellt würde, sich für oder gegen die Banktrennung zu entscheiden.

An das deutsche Volk der Alpen- und Donauländer!

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.“

Schiller.

Als durch unsäglich große Verluste an deutscher Erde und deutschem Einflusse in Oesterreich unser aus tausend Wunden blutendes Volk bereits so geschwächt schien, daß unsere Gegner schon den Plan gewalttätiger Niederringung zu verwirklichen suchten, da fing man an, die Mahnrufe zu hören, die volkstreuere Männer erschallen ließen. Doch der anfänglichen Betätigung völkischer Arbeit fehlte eine einheitliche Richtschnur, um jede Gabe auf dem Altar der Volksliebe, jede schaffensfreudige Hand an rechter Stelle zu verwenden. Es mangelte vorerst auch an einer völkischen Disziplin, die dahin wirkt, daß jeder freudig dort mitschafft, wo es gilt, der ärgsten Gefahr mutig entgegenzutreten. Brunkvolle Feste, phrasenreiche Redensarten konnten keine wirksame Abhilfe völkischer Not bringen. Das Ziel der Südmart war es darum von jeher, durch eine stramme Gliederung, durch völkische Zucht, durch hingebungsvolle Opferwilligkeit dauernde Werke deutscher Abwehrarbeit zu errichten. Diesem großen Gedanken dient auch die Schaffung des

allgemeinen Nationalfeiertages für die Donau- und Alpenländer,

zu welchem der Geburtstag unseres deutschesten Dichters, unseres Schillers, bestimmt wurde.

Aber nicht in rauschenden Festen, tönendem Wortgelingen soll der Schillerfeiertag gefeiert werden, sondern dem Ernst der Zeit gesehnd in stiller Betätigung deutschen Opfersinnes.

Den Brüdern im bedrohten Land
Warmführend Herz, hilfreiche Hand!

Dies sei unseres Schillertages Grundgedanke. Wer deutsch ist und fühlt, mag an diesem Tage jährlich je nach seinen Verhältnissen eine Liebesgabe für unsere so schwer ringenden Volksgenossen in den nationalen Kampfgebieten widmen. Die Wunden, die der Haß dort schlägt, soll unsere Liebe heilen. Aus den Spenden wollen wir einen Wehrschatz aufbringen, aus dem wir alljährlich einige Schiller-Denkmalen errichten wollen, Schiller-Denkmalen, die nicht als Standbilder bloßer Zierde, eitler Denkmalsucht dienen, nein, die

Aus Bismarcks Jugendzeit.

Dem großen Einiger von Deutschland ist ein neuer Biograph entstanden. Die Bismarck-Literatur schwimmt schon zu einer ganzen Bibliothek an und trotzdem findet jede neue Erscheinung auf dem Büchermarkt das lebhafteste Interesse, denn es handelt sich eben um eine Größe seltenster Art, um einen Riesenzwerg, der mitten in einer zur Degenerierung neigenden Zeit auf der Bildfläche erschien. Das jüngste Werk aus der Jugendzeit des eisernen Kanzlers stammt aus der anerkannten Feder des Historikers Professors Erich Marit und dessen erster Band ist dieser Tage im Verlage von J. G. Cotta's Nachfolger, Stuttgart und Berlin, erschienen. Das Buch besitzt insofern eine gewisse Authentizität, da es vielfach auf Mitteilungen des Fürsten Herbert Bismarck basiert und aller Abenteuerlichkeiten, die so viele Biographien verunzieren, entkleidet ist.

Man erfährt aus dem Buche, daß Otto von Bismarck in seiner Jugend nicht jenen Ernst zeigte, der hoffen ließ, daß aus ihm einst der größte Staatsmann seiner Zeit werde. Im Gegenteil, er war ein recht wilder, unbotmäßiger Bursche, dessen überschäumende Kraft zu mancherlei tollen Streichen geneigt war. Schon im Vaterhause hatte er manche Unannehmlichkeit zu bestehen.

Man erfährt aus der Jugendzeit Bismarcks, daß die Mutter es nicht recht verstanden hat, sich die Liebe ihrer Kinder zu erwerben. Die Eheleute waren von recht verschiedener Geistesrichtung, er der biederbe Landadelmann, sie die geistreiche Städterin. In einem Briefe an seine Braut sagte Otto von Bismarck von seiner Mutter: „Meine Mutter war eine schöne Frau, die äußere Pracht liebte, von

hellem, lebhaftem Verstande, aber wenig von dem, was der Berliner Gemüt nennt. Sie wollte, daß ich viel lernen und viel werden sollte, und es schien mir oft, daß sie hart, kalt gegen mich sei.“ Er spricht von ihrer kalten Verstandesklarheit und der mythischen Schwärmerie und läßt erkennen, wie viel lieber er den Vater gehabt hat. Die Mutter wollte die Söhne auf alle Weise weiter treiben, auch wo deren Neigungen und Fähigkeiten dem gar nicht entsprachen. Darunter hatte namentlich der ältere Sohn Bernhard zu leiden. Früh kamen die Kinder in die Berliner Erziehungsanstalt, wo sie es besonders schmerzlich empfanden, daß sie Jahre hindurch nicht den ersehnten Ferienaufenthalt auf dem Kniephofe erhielten. Die Mutter hat es nicht erlebt, daß einer der Söhne die von ihr ersehnte höhere Laufbahn verfolgte; aber so sehr diese auch überwiegend bismarckisch fühlten, die mütterliche Einwirkung hat später doch dazu beigetragen, daß ihr Sohn Otto seinen staatsmännischen Beruf erfüllte.

Aus der Studentenzeit des fröhlichen Junkers erfährt man, daß er damals gar wild gewirtschaftet. Er bemalte einmal zwei in die „Totenkammern“ verbrachten Opfern der Kneipe mit dem geschwärzten Pfropfen die Gesichter und freute sich, wie die zwei unbewußten Mohren sich am Morgen gegenseitig verhöhnten. Erster war sein impulsiver nächtlicher Einbruch in das Schlafzimmer des allzu vorsichtigen Gegners einer seiner Freunde; er erschreckte den schlummernden heftig und erhielt von dem Universitätsgerichte für den grausamen Scherz zum Kummer des Anklägers doch nur einen Verweis. Wir hören durch die Klagen desselben Gerichtes, daß Bismarck dem vormärzlichen Verbote zum Troste mehrmals auf der Straße zu rauchen gewagt hat, daß er, gleich nach den Vergnüglichkeiten der Pfingst-

woche (19. Juni) „wegen Auswerfens einer Boulette auf die Straße“ mit einem Gulden Strafe und einem Verweise bedacht wurde. Wir hören von Studentenfahrten, wie nach der Rudelsburg, von einem Ausfluge durch Thüringen, Pfingsten 1833; zu zwölfe ziehen sie da wandernd nach Eisenach, Weimar, Jena und durch das Schwarzatal zurück, sie besuchen die Wartburg und ihre Luther-Kapelle, besuchen das Goethe-Haus, das gerade seit einem Jahre verwaist stand. In Jena nahm ein befehlendes Korps die Gäste auf, aber der Senat wies sie schleunigst aus — nicht um Hausereien abzuschneiden, wie man gemeint hat, sondern nur, weil der Behörde noch der Frankfurter Putz frisch in den Gliedern lag; da konnte man ordnungshalber keine auswärtigen Studenten brauchen. Dagegen hat Bismarck in Göttingen fleißig auf der Mensur gestanden: in drei Semestern fünfundsanzwanzigmal, und zwar ausnahmslos mit korpsstudentischen, bis auf einen Fall lediglich mit göttingischen Gegnern; man schließt daraus, daß der unnütze Händel auf der Straße, Händel mit dritten nicht gesucht habe. Das Ergebnis seiner Fechtkunst — nur ein „Blutiger“ traf ihn selber — wird von kritischen Sachkennern mehr oder weniger gerühmt; sicher stand er tapfer und froh seinen Mann und hat er sich seiner Erfolge früher und später gefreut. Einmal scheint es sich um einen außergewöhnlichen Anlaß gehandelt zu haben. Wenigstens meldet der Vater am 31. März 1833 an den älteren Bruder: „Otto hat geschrieben ist ganz wohl, hat aber sechs auf einmal fordern müssen, indem sie so auf unseren König geschimpft haben, und die Preußen wären nie honorige Studenten, den anderen Morgen haben sie aber ihr Wort zurückgenommen und gesagt, sie wären sämtlich betrunken gewesen. Einen Herrn

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gltz.

Nr. 45

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Aus meiner Festungszeit.

Von Fritz Reuter, aus dem Plattdeutschen übersetzt von A. Grund.

(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

Unsere Andacht mußte aber wohl etwas zu ausdrücklich gewesen sein und uns gar zu deutlich am Gesicht gestanden haben; genug, Prüß merkte Mäuse und sagte sein Schnupftuch wäre ganz rein, und wenn wir Appetit hätten — — — ? Vater Ref' tat desgleichen und leistete sofort einen Eid, daß seine Wurst vom reinlichsten Metzger in ganz Berlin herstamme. Er halte viel auf Sauberkeit wie auch seine liebe Frau und wenn wir Lust hätten . . . ? Somit wurde das Damastgedeck über alle acht Knie gespannt, die Wurst machte die Runde, Brot und Kalbfleisch folgten ihr permanent auf dem Fuße und zuletzt aßen Kapitän und ich wie einstens Lukulus und seine Gäste und Prüß und Ref' sahen andächtig zu. — Seitdem wird es mir immer dankbar zu Mute, wenn ich einen preussischen Gendarm mit einem blaugewürfeltem Schnupftuch sehe. Zur Erinnerung an jene Göttermahlzeit schaffte ich mir ein paar blaugewürfelte Schnupftücher an, die ich, allerdings nur wenn es etwas Besonderes gab, als Tischtücher benützte. Nur Kalbsbraten oder schöne mecklenburgische Mettwurst konnten mich bestimmen die Tischtücher in Gebrauch zu nehmen, wobei ich mir dann immer die Frage stelle: „Hm, schmeckt es dir so wie damals?“ — Und immer lautet die Antwort: „Nee, Prüßens ausgekochtes Kalbfleisch und Gendarm Ref's Schlackwurst waren besser.“

Aber lange hielten Kalbfleisch und Wurst nicht an, denn wir waren zu sehr ausgehungert. Die weiß gedeckten Tische die in Magdeburg der Postgäste harrten waren also sehr willkommen als wir dorten gegen zwei Uhr ankamen. Seit einem Jahr speiste ich nicht mehr an einem weißgedeckten Tisch und es kam mir fremd und beinahe gefährlich vor, sich an einen solchen zu setzen. In Magdeburg in der Festung hatten wir ja auch gedeckten Tisch, das heißt, wir legten graues Löschpapier auf denselben damit er nicht schmierig

wurde. Und nun weiße Leinen; es sah überaus appetitlich aus.

„Bier Portionen,“ rief ich einem jungen Mädchen zu, das an der Tür stand und Maulaffen verkaufte und uns anblickte als wären wir Affen und Bären die für Geld im Lande herumgeführt und gezeigt wurden. — „Nee,“ sagte Ref', zwei Portionen! — „Prüß und ich haben schon gegessen.“ — „Na das wäre nett,“ rief ich. „Das Foppen hört auf.“ So du mir, so ich dir, haben wir auch beim Frühstück geholfen, so müßt ihr uns beim Mittagessen beistehen. — „Ja,“ sagte Ref', das wäre ganz schön, „aber das Geld langt nicht.“ Wir haben zusammen einen Taler und acht Groschen zu verzehren und wenn wir diese hier verschmausen, so haben wir am Abend nichts. Wir fahren die Nacht hindurch und die Nacht ist lang.“ — „Herr Ref', wir haben noch unser Privatgeld.“ — „Ja, das Privatgeld — . . .“ Aber er mußte mit seinen Einwendungen einhalten, denn die vier Portionen Suppe waren schon auf dem Tisch und der kleine Prüß setzte sich mit den Worten, „na, wenn alles nichts hilft,“ zu seinem Teller und löffelte ohne Widerspruch seine Suppe. Wir setzten uns ebenfalls und auch Gendarm Ref' wollte seine Suppe nicht kalt werden lassen.

„Ein Buddel Wein!“ rief ich.

„Um Gotteswillen,“ rief Vater Ref', „wollen Sie Schulden machen?“ — „Lassen Sie mal, Vater Ref', wir haben ja das Privatgeld noch.“

„Du liebe Zeit! das ist aber versiegelt und ich muß es unverseht auf der Kommandur in Graudenz abliefern.“ — „Lassen Sie doch Vorschrift Vorschrift sein; es streckt sich alles nach dem Leib, wie der Schneider sagt.“

Der Wein kam und wurde getrunken; Ref' trank fleißig mit. — „Mein Kind, noch ein Buddel, aber einen besseren!“ — „Herr meines Lebens, das geht doch nicht,“ fing Ref' wieder an. — „Vater Ref' wir

haben ja das Privatgeld noch." — Und wir tranken noch eins und als auf jeden von uns ein Vogel kam sagte ich zum Alten: „So Vater Ref', nun machen Sie einmal Ihr Schatzkästchen auf und holen Sie einmal einen Zwanzigtalerschein heraus. Sie, liebes Kind sind so gut und bringen Tinte und Feder. Als es geschehen war, setzte ich mich nieder und schrieb dem Gendarm Ref' eine schöne Quittung. „Zehn Taler zu meinen Nutzen verausgabt,“ schrieb ich, bezahlte die Rechnung und steckte das übrige Geld in meine Tasche; warum sollte ich es denn dem alten Gendarm aufbürden. Weil ich nun just beim Schreiben war, schrieb ich auch gleich einen Brief an meinen Freund Gr . . . in Magdeburg, in welchem ich ihm meldete, daß ich mein Zeichenbrett dort vergessen habe und ihm bat daselbe an sich zu nehmen. —

Meine Schreiberei erregte die Aufmerksamkeit des Gendarmen Ref' und bald frug er mich, was ich zu schreiben hätte. — „Einen Brief,“ antwortete ich. — „Das darf ich nicht gestatten, sagte Ref'. — „Ich habe in Magdeburg etwas vergessen.“ — Das wäre ihm egal, er dulde es einfach nicht. — „Lesen Sie den Brief selbst!“ — Das wäre ihm egal, er dulde es nicht. Zuletzt forderte ich ihn, um seine Bedenken zu verschweigen, auf sich selbst hinzusetzen und die Adresse an die Kommandur von Magdeburg eigenhändig schreiben; das wird ihn wohl überzeugen, daß der Brief in unverdächtige Hände käme. — Und Vater Ref' tat es. „Vater Ref', wie habe ich dich damals angeschmiert.

Ich habe mich nämlich mit meinem Freund Gr . . . verabredet, daß ich ihm mitteilen will wohin wir veretzt worden sind. Wenn ich ihm schreibe ich habe ein paar Strümpfe vergessen so ging es nach Billau, ein Buch soll Glas bedeuten, ein Hemd Kolberg und ein Zeichenbrett Graudenz. Unsere Freunde hatten doch Interesse daran zu wissen, wohin wir kämen und wohin sie uns bald nachfolgen werden. Es gelang mir Gr . . . diese Mitteilung zu machen ohne daß es die eskortierenden Beamten merkten.

Nach einer Weile saßen wir wieder im Wagen und wohl noch nie früher ist eine Verbrecher- und Gendarmengesellschaft so lustig und fidel im preussischen Staat herumkutschiert wie wir. Die einstige Störung in unserer Heiterkeit war Vater Ref's Besorgnis; bei jedem Chauffestein rief er: Na Sie werden uns doch keine Ungelegenheiten machen? — Daran dachten wir gar nicht; wir waren zu froh, daß wir wieder einmal vergnügt waren. Besonders das Quittungschreiben gefiel uns unbändig. Als Gendarm Ref' später in Graudenz unser Privatgeld hätte abliefern sollen brachte er statt eines solchen nur Quittungen zum Vorschein. — Na, es war ja auch ganz einerlei, ob er oder wir

es hatten. Ein Ei ist ein Ei, sagte der Mesner und langte nach dem Gänseei. (Norddeutsche Redensart.)

So kamen wir in zwei Tagen und zwei Nächten in Graudenz an. Vor Graudenz stießen wir noch auf ein Hindernis. Ein großer Strom hemmte unseren Weg. An beiden Ufern aufgetaut und in der Mitte gefroren, war er für unser Gefährt unpassierbar. Und doch sollten wir hinüber. — „Vater Ref', in diese Gefahr begeben Sie mich nicht,“ sagte ich. „Der preussische Staat kann von mir, als einem Ausländer nicht verlangen, daß ich hier große Helden mit entwickle, bloß um ein paar Tage eher auf einer seiner Festungen zu sitzen. Mit dem Kapitän ist das etwas anders. Er ist Preuße und will obendrein auch hinüber. Ich mache ihnen einen Vorschlag. Gehen sie mit dem Kapitän hinüber und ich will mit Prüz hier in einem Gasthof logieren, bis der Strom eisfrei ist.“

So schlecht war mein Vorschlag nun gerade nicht und wer weiß ob ich damit nicht durchgedrungen wäre, wenn ich statt Prüz den Vater Ref' zu einem längerem Aufenthalt in einem Wirtshaus vorgeschlagen hätte; Ref' stand am Ufer, kratzte sich hinter den Ohren und meinte indem man ihm das Gruseln vor dem Wasser vom Gesicht ablesen konnte; „hm, es ist schlimm und gefährlich aber weil es sein muß, da muß es sein.“

Und so half mein Widerstreben nichts. Alle waren gegen mich und ich mußte mein junges Leben wagen und mich wie ein Fisch dem Wasser anvertrauen.

Es war morgens gegen acht Uhr als wir ein Boot bestiegen und sechs Schafspelze, in denen sechs Polaken, ruderten uns zwischen den Eisschollen der Eisdecke zu. Das Wasser war hoch und hat wohl eine Viertelmeile vom Ufer überschwemmt. Als wir am Eis ankamen, stiegen wir aus. Die beiden Gendarmen nahmen ihre Gewehre, Kapitän seinen Vogelkäfig ich das Pfeifenmaterial und dann wanderten wir, bis an die Knöchel im Wasser wadend auf dem Eise weiter. In diesen Annehmlichkeiten sandte uns unser Herrgott noch einen Sprühregen der uns in die Augen schlug und den Ausblick verhiinderte. Die sechs Schafspelze folgten uns und schleppten auf einem Schlitten unser Gepäck nach. —

Der ganze Aufzug war nicht schlecht, aber es fehlte nicht viel so hätte alles der Teufel geholt und von den Gewehren, Vogelkäfig und den schönen Pfeifen, sowie dem anderen wäre nichts über geblieben als höchstens die sechs Schafspelze, welche wohl geschwommen wären.

Wir waren etwa drei Viertel der Eisfläche gegangen als wir am anderen Ufer einen Auslauf von Menschen wahrnahmen, welche uns mit Tüchern und anderen Gegenständen winkten. Im ersten Augenblick blieben wir verdutzt stehen und sahen nun, daß wir

halb bei einem Haar ins frei Wasser geraten wären. Wer konnte die Eiswand auch bemerken, indem wir ja schon die ganze Zeit im fußhohen Wasser gewatet haben und uns der Regen fortwährend ins Gesicht schlug. Vater Res' kommandierte sofort „Kehrt!“ und wir suchten schleunigst einen anderen Ausweg. Mit knapper Not fanden wir, ewig schlängelnd zwischen Schollen, einen solchen und gelangten endlich auf ein Laufbrett, welches uns die Leute auf das Eis schoben glücklich auf das Trockene.

Damit war dieser schwierige Weg überwunden. Aber wir kamen aus dem Regen in die Traufe — in eine polnische Wirtschaft. Sie befand sich im Fährhaus. In diesem hat die ganze Nacht eine Tranlampe gebrannt und in dem dicken Dunst dieser stritten sich Hering, alter Käse und Fuselbranntwein wer von ihnen am tollsten stinke. Mittwärts in der Stube stand ein grüner Kachelofen von der Größe eines Backofens. Um den Ofen lief eine Bank auf welcher drei Bootsknechte schliefen und oben lagen sieben Schafspelze zum trocknen.

Als wir in diese Stube traten stand uns einen Augenblick der Atem still und wir prallten unwillkürlich zurück. Aber Vater Res' dessen Nase auf verschiedenen preussischen Wachstuben bereits auf derartige Gerüche eintrainiert war, meinte, daß es da drinnen doch wenigstens wärmer und trockener wäre, wenn es auch nicht nach Waldmeister riechen würde.

Unser Widerstreben half wieder nichts, wir mußten hinein und solange warten, bis Prütz einen Wagen besorgt hat. — Es wahrte aber nicht lange, mein Inneres fing sich an zu drehen, ich mußte hinaus, Kapitän folgte mir und auch der alte Herr mußte sich bequemen hinauszutreten. Er hielt es jedoch nicht lange aus; sei es daß er uns und unserer Widerspenstigkeit gegenüber seine Autorität wahren wollte oder daß es ihn wirklich fror — er verlangte von uns wieder einzutreten und die frische Luft wieder mit Haring- und Käseluft zu tauschen. Wir ruhten aber nicht mehr und er gab schließlich zu, daß wir auf dem Vorplatz stehen durften bis Gendarm Prütz kam.

Dieser blieb gottlob nicht lange aus, wir setzten uns auf den Wagen und fuhren in die Festung.

Die Festung Graudenz.

14. Kapitel.

Wenn ein Mensch bloß von unserem Herrgott abhängt, so muß er von sehr bescheidener Natur sein, wenn er zufrieden sein will und ein sehr frommer Sinn gehört dazu dann noch zu sagen: „Was er mir schickt, ist gut.“ Schlimmer aber ist es, wenn Glück

und Unglück eines Menschen in die Hände eines Nächsten gelegt sind. In solchem Fall weicht das Vertrauen einem bangen Gefühl, denn fast jeder weiß wie schlecht es heutzutage um menschliche Einsicht und um Herzensgüte bestellt ist. — Nun waren wir wieder in einer Festung und unser Wohl und Wehe lag in den Händen eines einzelnen. Wohin das führen kann haben wir in Magdeburg bitter genug erfahren müssen.

Die Festung Graudenz liegt ein Stück Weges außerhalb der Stadt am rechten Ufer der Weichsel. Ihre Mauern und Wälle bieten von außerhalb denselben trostlosen Anblick wie alle Festungen. Wenigstens die Augen eines Gefangenen können sie nicht erfreuen. Wir waren daher angenehm enttäuscht als sich uns, nachdem wir den düsteren Torweg und die hohlrasselnde Zugbrücke passiert haben, ein Anblick bot, den wir im Innern einer Festung nicht gewöhnt waren. Freilich waren auch hier Kasematten. Solche kannte ich nur zu gut von Silberberg her; aber diese waren sauber und auch von außen repräsentierten sie sich gut. Innerhalb des Festungswerkes stand eine Reihe reinlicher Häuser, woraus wir schlossen, daß das Werk auch von anderen Leuten als nur Soldaten und Gefangenen bewohnt war. Nebst diesen Häusern waren auch Alleen von Linden und Pappeln vorhanden; kurz, uns war es, wie einstens unserem Stammvater Adam: „Der erste Anblick ist nicht schlecht.“

Unser Wagen fuhr vor das größte dieser Gebäude, der Kommandatur vor und Vater Res' begab sich mit seinen Papieren und unseren Quittungen sofort zum Kommandanten, dem General von R . . . während wir im Vorplatz warteten. Es dauerte nicht lange und der General, ein großer, stattlicher Mann mit schneeweißem Schnurr- und Haupthaar, trat zu uns herein. Er sprach uns in deutlichem, westphälischen Deutsch an. „Ich sehe aus euren Papieren, daß ihr ordentliche Leute seid und ihr sollt es hier auch gut haben, denn meine Art ist es nicht, Leute, die im Unglück leiden, zu treten. Sie sind von Ihren Kameraden die mir angemeldet wurden, als erste angekommen; ich will Ihnen deshalb die Erlaubnis geben, von den Kasematten die für Sie bestimmt sind, sich die anzusuchen, welche Ihnen am besten gefällt.“

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Unverzagt!

Der Tag verglüht, es kommt die Nacht,
Wild rauscht es durch die Blätter;
Das Unheil naht mit grimmiger Macht —
Mein Volk, wo ist dein Retter?

Gerüstet steht der Feinde Schar,
Die Feuerzeichen rauchen;
Wo sind, o künd es, deutscher Nar,
Die Männer, die wir brauchen?

Doch wenn auch das Verderben droht,
Noch sind wir nicht verloren:
Es ward schon oft in größter Not
Die größte Tat geboren!

Adolf Frankl.

Praktische Mitteilungen.

Das erste Einheizen ist gewöhnlich mit einigen Mißständen verbunden; meist ist der Ofen nicht recht brennen, es ist kein ordentlicher Zug vorhanden, es qualmt, die Zimmer werden voll Rauch, es riecht unangenehm etc., weil der Ofen vor dem Gebrauch nicht gründlich gereinigt worden ist. Gründliche Ofenreinigung ist zwar keine angenehme Arbeit, aber sie erspart viel Mühe, Aerger und Verdruß; vor allen Dingen wird dadurch der lästige Ofengeruch vermieden, welcher von den fengenden Staubeilchen herrührt, die sich außen wie innen an den Ofenwänden angelagert haben und bei der Erhitzung den brenzlichen Geruch verbreiten. Man tut deshalb gut, zum ersten Male ein oder zwei Stunden bei offenem Fenster zu heizen, wodurch der unangenehme Ofengeruch abzieht.

Um Stahl- und Eisengeräte mit geätzten Namen zu versehen, überzieht man dieselben, oder wenigstens die Umgebung der zu ätzenden Stellen, mit Wachs- oder irgendeinem Lack, ritzt darauf die Zeichen mit einer Nadel ein und bestreicht die zu ätzende Stelle mit verdünnter Schwefelsäure, und zwar so daß immer Flüssigkeit auf der Stelle steht. Sobald kleine Blasen aufsteigen, ist das Ätzen im Gang. Ist die Ätzung tief genug, so wäscht man sie mit Wasser ab und entfernt den Ueberzug.

Schweißfüße. Gelinde Schweißfüße verschwinden schon nach lustiger Fußbekleidung. Wer Schweißfüße hat, darf nie Zugstiefel tragen, da der Gummizug um das Gelenk die Blutgefäße zusammendrückt und so Blutstauungen im Fuß hervorruft, die das Schwitzen begünstigen; außerdem kann der Fuß aus dem Zugstiefel nicht genug Wasser verdunsten, so daß die Feuchtigkeit bei gelinden Formen von Schweißfuß überhaupt nicht von eigentlichem Schweiß, sondern nur von dem im Stiefel zurückgehaltenen Wasserdampf, der von jeder warmen Hauptstelle sich entwickelt, herrührt. Schnürstiefel und dünne wollene Strümpfe sind also Vorbeugung in der Bekämpfung des Fußschweißes. Wo die kühle Bekleidung allein nicht ausreicht, da kann man das Mittel anwenden, das sich im Heere am besten bewährt hat, nämlich Formal, das in 10—15 v. P. Lösung auf die Sohlenhaut aufgespinselt wird, wobei man die Hautflächen zwischen den Zehen schonen muß. Stärkere Grade von Schweißfuß müssen durch den Arzt behandelt werden.

Weiteres.

Die großen Fleischportionen. Refrut: „I hab gemeint, mer krieg bei de Soldote au a Fleisch?“
Alter Soldat: „Ja wohl, sich's sogar von da aus, dort unterm dritten Kartoffelschnitz liegt's ja, — du blinder Pol — du.“

Barthe Mahnung. Zimmerherr: „Haben Sie nicht ein kleines Stückchen weißes Papier, Frau Müller? — „Warten Sie mal, ich hab Ihnen ja vergangene Woche die Rechnung heraufgebracht, auf der war noch viel Platz!“

Logik. „Er hat sich für einen polnischen Grafen ausgegeben — und Sie haben ihm das ohne weiteres geglaubt, Amelie?“ — „Gott, ich habe mir gedacht: wenn er wirklich ein Hochstapler wäre, hätte er sich doch nicht für einen polnischen Grafen ausgegeben.“

Unterschied. Kellner: „Hier ist die Speisekarte, mein Herr!“ — Fremder: „Ich habe mir schon eine drüben am Stammtisch weggeholt!“ — Kellner (verlegen): „Ne, die gilt nicht; das ist die Speisekarte für die Einheimischen!“

Ein tüchtiger Geschäftsmann. Baron: „Herr Kommerzienrat, ich möchte Sie um die Hand Ihrer Tochter bitten.“ — Kommerzienrat: „Ja, um welche denn? Ich habe drei Töchter.“ — Baron: „Na, unter uns, welche können Sie mir denn empfehlen?“

Boshafte Bestätigung. Mein Geschäft ist nicht leicht, Herr Huber — am Wein bleibt nicht viel. — „Glauben's schon, Herr Wirt — es ist ein saurerer Erwerb.“

Schiller-Denkmal der Südmark

sollen in deutschen Festungsbauten, in unvergänglichen Schöpfungen deutscher Schularbeit an der Sprachgrenze bestehen. Sicherung deutschen Besitzstandes und Erwerb ehemaligen deutschen Eigentums sollen die Taten sein, die aus dem unsterblichen Wirken Schillers erblühen, getreu seinem Worte: „Unser ist durch tausendjährigen Besitz der Boden!“

Wer sich zum deutschen Volke zählt, wer durch ein Werk der Volksliebe danken will für den unvergänglichen Born deutscher Geisteskraft, die aus den Dichtungen Schillers die Gesittung einer ganzen Welt befruchtet, der trage am Schillertage einen Baustein bei zur Sicherung deutschen Volkstums in Oesterreichs Grenzen.

Der akadem.-nat. Arbeitsauschuß, Graz. Die Hauptleitung der Südmark.

Zur Landtagswahl. Die Aufstellung des Herrn Dr. Regri zum Wahlwerber für das zweite Cillier Landtagsmandat hat im ganzen Unterlande freudigen Wiederhall geweckt. Namentlich in Koblitz-Sauerbrunn, wo Herr Dr. Regri während der Sommermonate als praktischer Arzt wirkt, wurde diese Nachricht mit großem Jubel begrüßt. Wie man uns von dort mitteilt, wurde an Doktor Regri folgende Drahtung gesendet: „Herrn Doktor Eugen Regri, Arzt, Graz. Mit Jubel begrüßen wir freudigsten Sauerbrunner Ihre Kandidatur. Wir hoffen, daß Ihre Wahl einstimmig erfolgen wird, auf daß wieder ein freier deutscher Vertreter des Unterlandes in die Landstube kommt dem die Ideale Akademischer Jugend noch nicht abhanden gekommen sind. Wir bitten um Ihre warme und ehrliche Vertretung unserer Interessen. Heil Dr. Regri! Wlglitsch, Johann Stoinischegg, August Stoinischegg, Daniel Madile, Emil Schwischag, Dr. Emil Treo, Lorenz Potoschnigg, Fras, Deitischegg, Anton Stern, Leitgeb, Janisch, Anton Ogrisegg, Julius Ogrisegg, Wollst, Hans Walter, Vofou, Vidgaj, Rist, Wilhelm Berner, Dr. Kurz.“

Landtagswählerversammlung. Heute, Samstag abend findet im Speisesaale des Deutschen Hauses eine Versammlung der Landtagswähler statt, in welcher sich unser Landtagswahlwerber Herr Dr. Eugen Regri den Wählern vorstellen wird. Deutsche Landtagswähler erscheint in Massen bei dieser hochwichtigen Versammlung und bringet schon durch den zahlreichen Besuch der Versammlung zum Ausdruck daß ihr die Annahmen der windischen Landtagsminderheit auf das schärfste beurteilt und von unserem Abgeordneten eine rücksichtslose Bekämpfung derselben fordert.

Die liberalen Slowenen und die Landtagswahl. Die liberalen Slowenen haben in einer gestern abgehaltenen Wählerversammlung den Beschluß gefaßt, sich von der Landtagswahl am 10. d. M. zu enthalten und begründen dies damit, daß sie ihre Stärke bereits bei der letzten Wahl kennen gelernt haben. Trotzdem soll jeder zur Wahl kommen, denn noch im letzten Momente ist ein Ueberfall möglich.

Todesfall. In Hörgas starb am Dienstag der k. u. k. Fähnrich des 15. Infanterieregimentes Herr Karl Weber nach langem schweren Leiden im 26. Lebensjahre. Die Leiche wurde nach Cilli überführt und am Donnerstag, um 3 Uhr nachmittags mit militärischen Ehren am städtischen Friedhofe im Familiengrabe beigesetzt.

Trauung. Heute um 11 Uhr vormittag fand in der deutschen Kirche die Trauung des Herrn Hans Hönigmann, Kaufmannes in Cilli und Fräulein Anna Eggersdorfer statt. Trauzeugen waren die Herren Julius Katusch und Karl Teppelj. Das Brautpaar trat eine Hochzeitsreise nach dem Süden an.

Verteidiger in Strassachen. Herr Doktor Karl Petritschek wurde über sein Ansuchen in die Verteidigerliste des k. k. Oberlandesgerichtes für Steiermark, Kärnten und Krain aufgenommen.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag, findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt. Um 9 Uhr wird für die Schuljugend ein Schulgottesdienst gehalten werden. — Am Montag abend versammeln sich Glaubensgenossen mit ihren Freunden im Sonderzimmer des Hotels Erzherzog Johann zu gemütlichem Beisammensein. — Am Mittwoch findet um 4 Uhr nachmittags im evangelischen Gemeindefaale eine Arbeitsstunde des evangelischen Frauenvereines statt, zu deren Beginn Herr Pfarrer May einen Vortrag über die „Theorien von der Entstehung der Welt“ halten wird.

Verzehrungssteuer-Abfindungsverein für Cilli und Umgebung. Da mit dem 1. Jänner die dritte Abfindungsperiode abläuft, nahm der Verein am Mittwoch im Gasthause zur Krone die Abfindungsverhandlung vor. Der Repräsentant, Herr Anton Neubrunner eröffnete die Versammlung und erteilte dem Finanzwach-Oberkommissär Herrn Boh das Wort. Herr Boh verlas die geschlichen Bestimmungen, erläuterte dieselben und ersuchte die Versammelten einen Repräsentanten und einen Stellvertreter desselben zu wählen. Es wurde der Antrag gestellt die Herren Neubrunner und Gustav Stiger, welche das Vertrauen, das der Verein bisher in sie gesetzt hat, stets im vollsten Maße gerechtfertigt haben, wieder zu wählen. Herr Kollenc stellt hierauf den Antrag, an Stelle des Herrn Stiger

einen Slowenen zu wählen und schlägt Herrn Jezernik vor. Herr Kollenc begründet seinen Antrag damit, daß dem Vereine auch Slowenen angehören, und fügt hinzu, daß, wenn seinem Antrage nicht stattgegeben werde, die Slowenen ihre Unterschriften verweigern und die Versammlung verlassen würden. Herrn Kollenc wurde ganz treffend erwidert, daß der Verein ein rein wirtschaftlicher sei, in den keine politischen Angelegenheiten gezeit werden dürfen. Die hierauf vorgenommene Wahl hatte folgendes Ergebnis: zum Repräsentanten wurde einstimmig durch Zuzug Herr Anton Neubrunner gewählt, zum Stellvertreter wurde mittelst Stimmzetteln Herr Gustav Stiger gewählt. Auf Stiger entfielen 105 auf Jezernik 11, auf Confidenti 7 Stimmen. Wir haben die erfreuliche Bemerkung gemacht, daß sich die meisten Interessenten aus der slowenischen Landbevölkerung durch die Tiraden eines Hezers nicht verführen ließen und taten, was ihnen recht und nützlich schien. Die Verhandlungen wurden vom Oberkommissär Herrn Boh in objektivster Weise geführt.

Cillier Männergesangverein. Dem Cillier Männergesangvereine bot das Namensfest seines verdienstvollen Obmannes, des Herrn Karl Teppelj, einen willkommenen Anlaß, diesem einen Beweis der Liebe und Verehrung zu geben, welche ihm von den Sängern gezollt werden. Am Abende des 3. d. M. brachte der Verein dem lieben Vorstande vor dessen Wohnung in der Karl Traun-Gasse ein Ständchen, bei welchem die Männervollgesänge „Nachtzauber“ von Storch und „Das Wild und die Wildara“ von Wagnes zum Vortrage gebracht wurden. Hierauf versammelten sich die Sänger in ihrem Übungsraum im Deutschen Hause, um vereint mit Herrn Teppelj in fröhlicher Runde die Namensfeier zu begehen. Herr Dr. Zangger widmete dem Wirken des liebenswürdigen Vorstandes warme Worte der Anerkennung und hob dabei besonders dessen Verdienste um die Durchführung des glänzend verlaufenen 60. Stiftungsfestes des Männergesangvereines, gebührend hervor. Seinem Wunsche, Herr Teppelj möge noch viele Jahre mit gleicher Kraft das Schiffslein des Vereines lenken, stimmten die Sänger mit freudigen Heilrufen bei. Diese fröhliche Zusammenkunft benutzte der Cillier Turnverein, um sein, dem Männergesangverein zur Feier des 60jährigen Bestehens gewidmetes Ehrengeschenk zu überreichen, nachdem verschiedene Hindernisse es unmöglich gemacht hatten, dies am Jubeltage selbst tun zu können. Der Sprechwart des Cillier Turnvereines, Herr Dr. Georg Stoberne, wies in seiner Ansprache auf die völkische Tätigkeit der Turn- und Gesangvereine hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß beide Vereine, immerdar freundschaftlich verbunden, ihre nationale Tätigkeit entfalten mögen. Das Ehrengeschenk, ein prächtiges Kneipbanner wurde mit

von Röder aber den hat er festgehalten, welcher das von die Studenten gesagt hat.“ Und auch die Mutter schloß sich (16. April) dieser höheren Auffassung an. „Otto hat uns seine Duellgeschichte genau geschrieben. Diesmal ist er unschuldig dazu gekommen und hat sich für des Königs Ehre geschlagen, was auch der seinigen zugute kommt.“

Nach Abschließung seiner Studien, seiner Militärpflicht und einer kurzen Praxis im Staatsdienste, der ihm durchaus nicht gefiel, übernahm er bekanntlich die Verwaltung seines Gutes Kniephof und dort hauste er in der Umgebung derart, daß man ihm den Spitznamen „der tolle Bismarck“ beilegte. Daß er diesen Beinamen durch seine losen Streiche verdiente, beweist schon der Umstand, daß man noch heute in Pommern viel davon zu erzählen hat. Gewiß ist, daß er ein tüchtiger Reiter war; er besuchte die Nachbarn, auch die entfernteren, zu Pferde und sein „Kaleb“ — „ein großer, schneller Brauner“ — mußte ihn weit tragen, durch Tag und Nacht. Auch schwere Unfälle sind gut bezeugt, erschütternde Stürze von Hof und Mann im nächtlichen Walde, bei rostem Ritt, die er alle erstaunlich glücklich überwand. Jede kraftvolle Bewegung und jede Betätigung der eigenen Stärke reizte ihn; an der Nordsee warf er sich dem Wassersport leidenschaftlich in die Arme, badend, segelnd, fischend, jagend, und erlebte in seinem Fischerboote ernsthaften Sturm. Zu Hause war er der Jäger und oft der Wirt und man trank und rauchte bei ihm stark, er liebte den Sekt und den Portier. Der Ruf von seinen Gelagen wurde gewaltig. Wie weit er übertrieb, ist nicht wohl auszumachen; man sah auch außerhalb, daß er viel vertrat.

Und auch die Pistole spielte ihre Rolle, nicht nur in Ehrenhändeln, von denen sich einige Spuren

erhalten haben — auch sein erster politischer Artikel endet mit einem deutlichen Wink auf das Duell; viel mehr: seine Gäste hat er nach glaubhaftem Berichte, wenn sie trotz seines Widerstandes ein frühes Aufstehen verabredet hatten und es dann nicht einhalten wollten, oder wenn ihre Toilette gar zu lange dauerte, durch Pistolenschüsse vom Hofe her gemahnt, so daß die Kugeln den Kalk der Zimmerdecke auf die Säulen niederregnen ließen. Das war, da seine Hand sicher war, eine gefahrlose Neckerei, und gefahrlos, aber empfindlich mochte es dem Herrn v. Lettow sein, als er, von seinem heftig widerstrebenden Wirte zu abendlicher Heimfahrt endlich losgelassen, dranhin entdeckte, daß Bismarck ihm einen Strangschläger vor den gelieheneu Wagen hatte spannen lassen: so kam er doch erst des Morgens zu Hause an, der Verlassene aber lachte sich ins Hästchen. Noch 1846 erschreckte er in Kniephof einen unschuldigen, etwas furchtsamen alten Freund unbarmherzig, indem er „in einer dunklen Stube, während „Peter Buse“ den Mondschein betrachtete, dicht neben ihm, doch ungesehen, eine leere Champagnerflasche aus dem Fenster warf, welches der Gute für einen Schuß hielt und sein Leben gefährdet glaubte“; die eingeweichte junge Frau v. Blankenburg lachte dem Betroffenen ins Gesicht, als er ihr ernsthaft, unter ernsthaftem Mitreden ihres Mannes und des Schalkes Bismarck, den bedenklichen Vorfall schilderte. Es gab auch bedenklichere: Zwanzig Jahre später erinnerte N. von Thadden den Bundeskanzler an die Stelle, wo ihm und seinen zwei Gefährten der Bauer Hermann Schnuchel mit seinem Fuhrwerke nicht ausweichen gewollt, aber als Sieger das Feld behauptet hatte, während Bismarcks Wagen in Stücke ging.

Später lehrte Bismarck zur Beamtenkarriere

zurück, doch bedrückte ihn der Zwang des Dienstes derart, daß man mit ihm unzufrieden wurde und der Oberpräsident eine eigenhändige Verfügung an ihn mit den Worten begann: „Mir ist schon manches im Leben vorgekommen, aber noch kein Refendarius mit dreißig Jahren.“ So kam es bald zum Bruche. Nach mehrfacher Urlaubsverlängerung wurde ihm zur Erwägung gegeben, ob seine häuslichen Verhältnisse mit geregelter Arbeit beim Kollegium vereinbar seien, und als er dann um die Erlaubnis zum Uebergange zur Regierung in Stettin bat, erhielt er sofort den Bescheid, daß dagegen nichts einzuwenden sei. In Wirklichkeit war die Trennung noch etwas schroffer als die Akten ergeben und es wird erzählt, daß Bismarck Tags zuvor aus dem Wartezimmer des Oberpräsidenten mit einer drastischen Aeußerung fortgegangen sei. In einer Beschäftigung bei der Stettiner Regierung kam es übrigens nicht, Bismarck blieb auf seinem Gute.

In diese Zeit nun fiel seine beginnende Beschäftigung mit politischen Dingen, die damals überall lebhafter erörtert wurden; es begannen die Verfassungskämpfe, die Gegensätze zwischen den konstitutionellen Taten verlangenden Liberalen und den ständisch Gesinnten. Bismarck kam in nähere Berührung mit Ernst v. Bülow, v. Thadden-Trieglaff und anderen. In dieser Periode begann aber auch eine starke innerliche Entwicklung Bismarcks, Weltanschauungskämpfe, die ihn Jahre hindurch beschäftigt haben und über die er namentlich in der Zeit, als er sich um seine spätere Frau bewarb, sehr eingehend ausgesprochen hat. Bismarck war in nahen Verkehr zu dem pietistischen Trieglaffer Hause getreten, während er selbst Pantheist war und seinen neuen Freunden als Ungläubiger galt.

Bald erwachte in ihm der politische Ehrgeiz

größter Freude in Empfang genommen. Nachdem Herr Vorstand Tepper den Rednern und allen Sängern herzlich gedankt hatte, gab es noch manch fröhlich Lied und manch launigen Trinkspruch, von denen besonders der des Herrn Jakowitsch hervorgehoben sei, da er stürmische Heiterkeit auslöste. Die Hausmusik des Vereines trug zur guten Stimmung das ihrige nach Kräften bei und erst in sehr später Stunde trennte sich die Sängerschar. Heil Tepper!

Musikvereinskonzert. Donnerstag den 4. November 1909, um 6 Uhr abends, fand im großen Saale des Cillier Musikvereines ein erläuternder Vortrag des Herrn Dr. Anton Kojic über sein Werk „Es muß sein“ statt. Der Vortrag war sehr gut besucht und es kann mit Freuden festgestellt werden, daß alle Anwesenden den überaus lichtvollen Ausführungen des Vortragenden mit größter Aufmerksamkeit folgten. Wir halten es für sehr angezeigt, daß auch in Zukunft vor wichtigen Musikveranstaltungen derartige Vortragsabende stattfinden.

Musikschule. Heute, Samstag den 6. November 1909 hält der berühmte Musikpädagoge Jacques dal Noce (Genf) an der k. k. Akademie für Tonkunst in Wien einen von Darstellungen seiner Schüler begleiteten Vortrag über „Musikalische Erziehung und rhythmische Gymnastik“. Zu diesem Vortrage kommen Musiker aus allen Teilen des Reiches, um die dort empfangenen Anregungen weiter zu geben und zu vertieren. Unter diesen Umständen hat es auch der Cillier Musikverein für angezeigt gehalten, Herrn Musiklehrer Ernst Etel als seinen Vertreter zu diesem vom musikalisch-pädagogischen Standpunkte aus überaus wichtigen Vortrag zu entsenden.

Cillier Gewerbebund. Am Montag um 8 Uhr abends findet im Gasthaus zur Traube eine Generalversammlung statt, bei welcher sehr wichtige Angelegenheiten zur Sprache kommen werden. Vollzähliges Erscheinen wird dringend gewünscht.

Handelskränzchen. Die deutschen Handelsangestellten Cillis veranstalten im kommenden Fasching, und zwar am 15. Jänner 1910, ein Kränzchen. Nach den schon jetzt getroffenen Vorbereitungen zu schließen, verspricht dasselbe ein glänzendes zu werden.

Theaternachricht. Am Donnerstag den 11. November findet in unserem Stadttheater eine Schillerfeier statt. Zur Erinnerung an Friedrich Schillers 150. Geburtstag wird bei festlich beleuchtetem Hause das unvergängliche Werk des Dichtersfürsten, „Maria Stuart“ aufgeführt. Die Aufführung ist in sorgfältigster Weise vorbereitet. Für diese Aufführung gibt sich in der Bevölkerung das regste Interesse kund, und empfehlen wir, sich rechtzeitig die Plätze zu besorgen.

Schwurgericht. Das Oberlandesgericht in Graz hat bekannt gegeben, daß die Schwurgerichts-

sitzungen in Cilli im nächsten Jahre am 17. Jänner, 11. April, 4. Juli und 17. Oktober beginnen.

Ein windisch-klerikaler Skandal. Von der hohen Stufe, auf der die windische Litteratur steht, kann sich jeder leicht ein Bild machen, wenn er sich der Mühe unterzieht, einigemal die slowenischen Zeitungen durchzusehen. Der rohe Ton, die gemeine Schreibweise wird jedem Gebildeten diese Mühe bald verleiden und er wird mit Ekel diese Preßerzeugnisse, an denen die „Intelligenz“ des Volkes arbeitet, wegwerfen. Das höchste was aber auf dem Gebiete der windischen Litteratur bisher geleistet wurde, ist ein Buch, das der Laibacher Bischof Jeglic herausgegeben hat. Dieses Schandwerk betitelt sich „Zeni nom in nevestam“ („Den Brautleuten“). Ein zweites derartig schamloses, jedem Sittlichkeits- und Anstandesgefühl hohnsprechendes Werk dürfte wohl kaum existieren. Es ist ganz unmöglich den Inhalt auch nur andeutungsweise hier widerzugeben. Liguorius ist gegen denjenigen, der aus diesem Buche spricht, weit zurückgeblieben. Der gottgeweihte Schreiber bringt da Dinge zur Sprache, vor denen ein Korporal erröten könnte. Der „Slovenski Narod“ bezeichnet dies als einen „öffentlichen Skandal der schlimmsten Sorte“. Nur dies eine wollen wir verraten, der geistliche Hirte bespricht in diesem famosen Werke das geschlechtliche Zusammenleben der Eheleute in „verbessertem“ liguorianischen Stile; eine Schweinerei im wahren Sinne des Wortes. Zum Glück ist an der Laibacher windischen Jugend nicht viel mehr zu verderben. Der „Slovenski Narod“ sagt, es mache den Eindruck, als ob das Buch eine alte Hebamme geschrieben hätte. Wie wir hören, soll das Werk bereits beschlagnahmt worden sein.

Dr. Rukovec Advokat in Cilli. Die Eroberung Cillis, das ist der Kampf um die windischen Parteien. Wenn sie sich auch gegenseitig bis aufs Messer bekämpfen, in diesem Punkte sind sie einig. Nun verlegen die Führer der untersteirischen windischen Parteien ihr Hauptquartier nach Cilli. Nachdem schon kürzlich Dr. Beukovic seine Ueberfiedlung nach Cilli angekündigt hatte, wird nun auch Doktor Rukovec sich als Advokat hier niederlassen. Wir werden also das zweifelhafteste Vergnügen haben, den Kampf um die Herrschaft über das Volk und die windischen Klienten aus nächster Nähe beobachten zu können. Einschüchtern kann uns dieser Zuzug windischer Heerführer wohl nicht; wir werden unser Hausrecht nach wie vor zu wahren wissen.

Vom Schnellzug überfahren. Am Donnerstag früh hat ein Schnellzug in Sagor den Südbahnkondukteur Jakob Schrammel überfahren. Dem Kondukteur wurde der linke Arm abgerissen, außerdem ist er an der linken Gesichtshälfte schwer verletzt. Schrammel wurde in das Laibacher Krankenhaus gebracht.

Für Oesterreichs deutschnationale Presse. In richtiger Erkenntnis des Umstandes, daß unsere nationalen Kämpfe nur dann zum Siege geführt werden können, wenn uns eine starke und einflussreiche Presse zur Verfügung steht, ist nun ein die ganze Ostmark umspannender Verein der „Robert Hammerling-Verein“ gegründet worden, der es sich zur Aufgabe macht, die deutschnationale Presse zu schützen und zu fördern und ihr jene Stellung zu verschaffen, die ihr nach dem Einflusse des deutschen Volksgedankens zukommt. Betrachtet man die ungeheuren Mittel, welche die schwarze und rote Internationale in der oft rücksichtswidrigsten Weise für ihre Presse aufbringen, so kann uns doch mit Rücksicht auf die stets opferwillige Bereitschaft unserer Volksgenossen nur die Hoffnung erfüllen, daß unser „Robert Hammerling-Verein“ sein schönes Ziel auch ganz erreichen wird. Durch völkische Kleinarbeit hat die deutschnationale Bewegung in der Ostmark ihre heutige Bedeutung erlangt und die völkische Kleinarbeit des „Robert Hammerling-Vereines“ soll ihr nun auch eine ihrer Bedeutung entsprechende Presse verschaffen. Wenn der klerikale Piusverein nach kaum dreijährigem Bestande heute eine Mitgliederzahl von 115.000 erreicht hat, so muß es doch auch uns Deutschnationalen möglich sein, eine annähernde Zahl zu erreichen. Uns kann nur eine nationale, durch und durch freiheitlich, von Deutschen, für Deutsche geschriebene Presse genügen, eine Presse, welche deutschen Geist, deutsche Sitte, deutsches Empfinden zum Ausdruck bringt. Die „öffentliche Meinung“ darf nicht wie bisher von volksfremden Elementen gemacht und uns ausgebrängt werden. Der „Robert Hammerling-Verein“ ist ein nichtpolitischer Verein, Mitglied kann jeder Deutsche (Arier) ohne Unterschied des Geschlechtes werden. Auch ganze Körperschaften können dem Vereine als Mitglieder beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für ordentliche Mitglieder monatlich

mindestens 20 Heller, für unterstützende Mitglieder monatlich mindestens 2 K. Teilnehmer bezahlen monatlich 10 Heller, wobei je zehn Teilnehmer zu einer Gruppe zusammentreten. In Orten, wo mindestens 10 Mitglieder des „Robert Hammerling-Vereines“ wohnen, kann eine Ortsgruppe gegründet werden. Die Beiträge sind nach Vorstehendem derart niedrig gehalten, so daß es wohl jedem Volksgenossen möglich ist, dem Vereine beizutreten. Jeder, der ein Interesse an der Erstarkung des deutschnationalen Gedankens hat, muß es sich zur Pflicht machen, Mitglied des Vereines zu werden und allerorts für den Verein neue Mitglieder zu werben. Wenn jeder Volksgenosse seine Pflicht erfüllt, so wird es dem „Robert Hammerling-Verein“ bald gelingen, eine Presse zu schaffen, die aus unserem Volksempfinden zu unserem Volke spricht. Die Kanzlei des Vereines Wien XVIII, Währingerstraße 133, versendet auf Verlangen Satzungen und Anleitungen zur Gründung von Ortsgruppen. Volksgenossen! Tretet unentwegt dem „Robert Hammerling-Verein“ bei, gründet an allen Orten Ortsgruppen, nehmt auch ein Beispiel an dem klerikalen Piusverein, der bereits 115.000 Mitglieder zählt und dem der „Robert Hammerling-Verein“ gleichkommen muß.

Der große slowenische Krach in Schönstein. Hierzu schreibt noch der Stajer: Wie bekannt hatte der Konkurs in der pervalischen Fabrik Ivan Bosnjaks in Schönstein noch andere Konkurse zur Folge. So kam der bekannte Perval Jose Rajster, einer der Mächtigen von Schönstein, in Konkurs. Heute aber gebent er nach Agram zu übersiedeln und dort einen Holzhandel zu beginnen. . . Bei dem exekutiven Verlaufe der Tischlerei Lamprecht in Schönstein fiel die Posojilnica mit 45.000 Kronen durch. Ebenso verlor sie beim Verlaufe der Wäschefabrik Volk 30.000 Kronen. Auch bei Rajster wird sie viele Tausende verlieren. Ein Geldinstitut, das so gewissenlos handelt und wirtschaftet, verdient wohl einen anderen Namen. Aber damit ist es nicht zu Ende. Die auf diese Weise schon verschuldete Posojilnica kaufte aus der Konkursmasse Ivan Bosnjaks dessen Fabrik. Für diese Fabrik wollte der Fabrikant und Bürgermeister Hans Woschnagg 70.000 Kronen geben. Das ist schon wahnwitzig, was diese Posojilnica treibt. Ivan Bosnjak ist hier ja über 300.000 schuldig. Diese Schuld ist zwar auf seine Realitäten intabliert, aber die Posojilnica wird bei ihm sich über 100.000 Kronen verlieren. Hat doch selbst der Notar Binz Kolschel als Zeuge angegeben, daß die Gläubiger Bosnjaks nur 9 v. H. Entschädigung bekommen werden. Die Schuldscheine des Kassiers Ivan Bosnjak sowie die des Dr. Franz Mayer, der zur gefährlichsten Zeit Wagnis (1) der Posojilnica war, sind nichts wert. Diese Schuld scheine können sich die Einleger der Posojilnica hinter den Spiegel stecken. Schon deshalb sind die Schuldscheine nichts wert, weil die Bosnjak'sche Fabrik doppelt so hoch geschätzt wurde, als sie wert. Selbst der Vorsitzende des Gerichtes, Landesgerichtsrat Kojian, bemerkte, daß ihm das Vorgehen Bosnjak entsetzlich und unbegreiflich vorkomme. Ja, solche Sünden an dem Vermögen des armen slowenischen Bauers haben die pervalischen Führer in Schönstein durch Jahre begangen. Zuerst sind diese Sünden, die sie an fremdem, blutig verdientem Gelde begingen. Und zu solchen Leuten soll das Volk Vertrauen haben? Besser wäre es, jeder würde sein Geld ins Wasser werfen, als Leute von dieser Sorte füttern. Eine recht eigentümliche Rolle spielt bei dieser Angelegenheit auch der Revisor Jost in Cilli. Unter Eid einvernommen, erklärte Herr Sparkassendirektor Kapfer, daß die Revisionen dieses oberflächlich waren. Wenn Jost nur ein wenig Erfahrungen in buchhalterischem Wesen besäße, so hätte er in den Büchern der Posojilnica die pervalischen Sünden und die betrügerischen Bilanzen und Radierungen finden müssen. Direktor Kapfer hat die Angelegenheit aufgedeckt. Jost hat aber nichts gesehen, obgleich er als Volksrat der „Narodna stranka“ ein warmes Herz für Leiden der Slowenen haben muß, die diesen Leuten ihre blutigen Kreuzer anvertrauten. Die Schönsteiner Posojilnica ist nach alledem vollkommen erschlagen. Die Einleger werden große Mühe haben, einiges von ihrem Gelde zurückzubekommen. Der Kurator und pervalische Ehrenmann Ivan Bosnjak sagte vor dem Gerichte, daß ihn die Cillier Posojilnica um allen Kredit gebracht habe, denn diese hätte im Jahre 1908 alle seine Vorräte mit Beschlagnahme belegt lassen. Auch die Cillier pervalische Posojilnica hat dabei mehrere tausend Kronen verloren. Die Pervalen sind in großer Ratlosigkeit. Kein Wunder! Sie fürchten das Volk, dem sie mit nationalen Phrasen sein Geld abgenommen haben, um es in einen gefräßigen,

der sich aber erst kurz vor seiner Verlobung mit Fräulein v. Puttkamer erfüllte, indem ihn die sächsische Ritterschaft im Jahre 1847 in den vereinigten Landtag wählte. Bald danach kam es zu seinem berühmten Zusammenstoße mit Winde, bei dem man auf ihn aufmerksam wurde, wenn er auch in der Sache nicht gerade glücklich war; auch seine weiteren Reden machten bei aller Rückständigkeit seiner Ansichten auf Freunde und Gegner den Eindruck, daß mit ihm als Zukunftspolitiker zu rechnen sein werde. Daß er übrigens von den Leuten, die in ihm ihren besten Vertreter sahen, selbst nicht besonders hoch dachte, um so mehr aber von sich selbst hielt, geht aus einem seiner Briefe an seine Braut hervor, in welchem er von den Landjunkern seiner Heimat, als Leuten ohne Gemeingeist, als geschäftsuntauglich oder mattberzig spricht und von sich sagt, daß er alle diese Fehler in geringerem Grade besitze. Der eigentliche Kampf begann erst später. Der Landtag wurde diesmal bald geschlossen und Bismarck hatte nun die Zeit, seine Hochzeit mit Johanna v. Puttkamer zu feiern und die Hochzeitsreise anzutreten. Erst die Märzereignisse des nächsten Jahres brachten ihn wieder in das politische Leben.

Mit diesem Abschnitte schließt aber auch die Jugendgeschichte des „tollen Bismarck“ und mit Riesenschritten führte ihn sein nie ruhender Geist jener Höhe entgegen, auf die er sich durch eigene Kraft geschwungen hatte und die nicht nur sein, sondern jedes gebildete Volk mit Bewunderung erfüllte.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Betten und Legaten!

offenen Rachen zu werfen. Der Zusammenbruch ist gekommen. Er wird tange fühlbar sein."

Verhaftung eines Offiziers wegen Hochverrat. Ein Leutnant italienischer Nationalität vom 47. Infanterieregimente war von Görz nach Marburg zur Abreicherung der Ersatzreservisten kommandiert worden. Vor einigen Tagen befand er sich abends in einem Gasthause, wo er sich vor einer Gesellschaft von Gästen seiner italienischen Nationalität rühmte. Dann rief er aus: Im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien werde er der Erste sein, welcher Italien-Spionendienste leistet! Diese Aeußerung eines I. u. I. Offiziers rief begreiflicherweise eine bedeutende Aufregung hervor. Die Darstellung dieser Szene wurde natürlich weiterverbreitet, bis sie auch einem Geschäftsmanne M. zu Ohren kam, der von jenem Vorfalle bei der Militärbehörde die Anzeige erstattete. Es wurden sofort die Zeugen jener Szene militärgerichtlich verhört; einer von ihnen wurde in der Nacht geweckt, um zum Verhöre zu kommen. Der Leutnant aber wurde unter der Beschuldigung des Verbrechens des Hochverrates verhaftet und dem Garnisongericht eingeliefert.

Wozu sich die deutsche Sprache eignet. Am 2. November war in einem Grazer Blatte die Ankündigung einer Weinversteigerung zu lesen, die am 4. November in der Kolos stattfindet. Der Ankündiger ist der bekannte Deutschenpfeffer und politische Hegagitor Pfarrer Johann Bogrin aus St. Barbara. Deutsche Käufer zu dem gesammelten Kollektivweine heranzulocken, dazu sind die deutsche Sprache und deutsche Zeitungen gut. Wenn diese Herren ihre Weine usw. an den Mann bringen wollen, dann müssen sie sich an die zahlkräftigen deutschen Käufer wenden und diese auf alle möglichen Arten heranzulocken, während solche sonst mit Steinen beworfen und in der windischen Weltsprache beschimpft werden. Herr Bogrin ist derselbe, der jenen Bauern, die bei den Wahlen nicht in sein Horn bliesen, drohende Briefe schrieb und sich infolge seines Vorgehens auch eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung zuzog, der er aber schließlich entging.

20.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Südmärklotterie, deren Ziehung bereits am 11. November d. J. stattfindet, und der auf Grund besonderer Ermächtigung auch im baren Gelde ausbezahlt werden kann. Das ist aber nicht die einzige Gewinnmöglichkeit, die die überaus reiche ausgestattete Südmärklotterie bietet. Dem Haupttreffer folgen weitere Treffer im Werte von 1000, 200, 100, 80 und 50 Kronen. Insgesamt 300 Haupttreffer und nicht weniger als 4800 Nebentreffer im Werte von 20 und 10 Kronen. Dabei verfolgt die Lotterie einen ausgesprochen wohlthätigen Zweck, denn ihr Erträgnis kommt verarmten und notleidenden Handwerkern und Bauern zu Gute. Versäume daher niemand, sich ein Los der Südmärklotterie zu kaufen, die bei allen Ortsgruppen, in den Trafiken und Wechselstuben zu haben sind oder durch die Leitung der Lotterie, Wien IX/4, Dreihackengasse 4, bezogen werden können.

Ein neues Schreiben Roseggers. (Zwei Millionen für den Schutz der Deutschen in Oesterreich.) Peter Rosegger, der unermülich für seine Stiftung wirkt, hat folgendes neue Schreiben erlassen: „Immer wieder habe ich Grund, daran zu erinnern, daß die „Roseggerstiftung“ (der Name ist nicht von mir) zu Ehren der Reichen und Wohlhabenden erfunden worden ist. Allerdings haben die ersten Zeichner, als nicht gerade jenen bevorzugten Ständen angehörig, ein irreführendes Beispiel gegeben. Wir haben aus den Kreisen der Reichen glänzende Vorbilder aufzuweisen, aber sie blieben bisher beinahe in Minderzahl, während die ärmeren Gruppen mit Begeisterung wetteifern, durch Sammlungen in mancherlei Form Bausteine aufzubringen. Schmerzlich rührend ist es oft zu sehen, wie arme Leute sich das Notwendige absparen, um für ihr geliebtes deutsches Volkstum das Scherlein der Witwe beizutragen. Schon manchmal war es mir, als müßte ich ihnen zurufen: Brüder! Schwestern! Ihr leistet jahraus jahrein so viel für die deutschen Schutzarbeiten, daß ihr diesmal ruhig zur Seite stehen möget, um den Reichen und ihren Anstalten gebührenden Vortritt zu lassen. Aber dann kam mir wieder die Besorgnis, ob nicht am Ende auch die letzteren so bescheiden im Hintergrunde stehen bleiben könnten, daß wir bei unserem Opferstock vereinsamt blieben und unser Werk mißlungen wäre! So haben wir doch auch die bescheidenen, aber edlen Gaben der Kleinen dankbar angenommen und sie werden voller Segen sein. Im Sinne meines ursprünglichen Gedankens aber ist es nicht erwünscht, wenn die Sammel-

bausteine den Wohlhabenden Rang und Ehre ablaufen wollen. Oder sollen wir den Plan erweitern und die Sammlung nicht eher schließen, als bis volle tausend einheitliche Bausteine von wohlhabenden Personen und Instituten gezeichnet sind? Daß sie noch kommen, die von uns so sehnlich Herbeigewünschten, das ist kein Zweifel. Nach meiner Wahrnehmung haben bisher viele nur nicht Gelegenheit gehabt, über unser bedeutames Werk sich recht zu orientieren. Wir sind beim sechshundersten Baustein angelangt und ertruen uns einer gezeichneten Summe von einer Million zweimalhunderttausend Kronen. Um den Rest — nicht wahr, ihr lieben, glücklicheren Volksgenossen — um den Rest braucht mir nicht bange zu sein? Kriegslach, 29. Oktober 1909. Peter Rosegger.

Glückliches Oesterreich! In Oesterreich gibt es zurzeit 30 Minister in Pension, die seit dem Jahre 1893 das nette Sümmdchen von 1.220.000 K an Ruhegehalt bezogen. Diese Summe beinhaltet aber nur die gesetzlich gebührende Pension. In Wirklichkeit erhöht sich der genannte Betrag um ein Erkleckliches, da sich einige Minister im Gnadenwege im Restge einer erhöhten Pension befinden.

Pettau. (Ein verurteilter Kaufbold.) Vor einiger Zeit wurde der 25jährige, nach Gorizien bei Pragerhof zuständige Anton Predikata vom Bezirksgerichte in Pettau wegen Kauferei zu drei Wochen Arrest verurteilt und beauftragt, am Dienstag den 2. November seine Strafe anzutreten. Er kam am Vormittag des genannten Tages zum Strafgericht und meldete sich beim Kerkermeister. Dieser mußte ihn vorchriftsmäßig abweisen, da Predikata sich in angeheitertem Zustande befand, worauf dieser den Kerkermeister beschimpfte und sich entfernte. Die Sicherheitswache wurde hiervon verständigt und mußte den mittlerweile ganz berauschten Predikata in Gewahrsam nehmen. Am 3. November früh wurde derselbe vom Polizeiarrest, wo er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, dem Gerichte überstellt.

Pettau. (Südmärk-Abend.) Am 17. ds. wird im großen Kasino-Saale ein Südmärk-Abend im größeren Stile veranstaltet. Außer Vorträgen der Stadtkapelle und für den Abend mundartliche Vorträge, die Versteigerung von 100 Flaschen Wein, sowie ein Tanzkränzchen geplant.

Verstorbene im Monate Oktober 1909.

- Anna Schmid, Kind, 3 Jahre alt.
- Franz Ben, 69 Jahre alt, Ortsarmer aus Laak.
- Anton Platner, 72 Jahre alt, Ortsarmer aus Sankt Paul.
- Alois Supan, 73 Jahre alt, Ortsarmer aus Ragorje.
- Paula Guna, 24 Jahre alt, Köchin aus Trisail.
- Maria Suppan, 41 Jahre alt, Gesellschafterin aus Gilli.
- Ursula Kadčnik, 57 Jahre alt, Tagelöhnerin aus Weizeldorf.
- Juliana Kolar, 54 Jahre alt, Krämerin aus Gilli.
- Martin Veselšek, 49 Jahre alt, Besitzer aus Distrojno.
- Josef Pfeifer, 40 Jahre alt, pensionierter Bergmann aus Maria Graz.
- Katharina Ukowiz, 51 Jahre alt, Private aus Gilli.
- Moritz Schachenhofner, 31 Jahre alt, Kapellmeister in Gilli.
- Josef Koroschek, 55 Jahre alt, Stadtarmer aus Gilli.
- Franiska Rojc, Bedienerin aus Gilli.
- Thersia Keipret, 43 Jahre alt, Arbeiterstgattin aus Umgebung Gilli.
- Maria Tischler, 50 Jahre alt, Kaufmannswitwe aus Tüffer.
- Josef Jager, 75 Jahre alt, Gemeinbearmer aus Umgebung Gilli.
- Lukas Rojnik, 45 Jahre alt, Bäckergehilfe aus Gilli.

Gerichtssaal.

Unverfrorenheit eines slowenischen Advokaturbeamten.

Der slowenische Advokaturbeamte Martin Polic bei Advokaten Dr. Lescnik in St. Leonhard in W.-B. hatte gegen den Kanzlisten des dortigen Bezirksgerichtes Franz Dernatsch die Strafanzeige des Inhaltes erstattet, dieser habe den Kläger (Polic) auf dessen Ersuchen um Einsicht in einen Gerichtsakt gefragt, ob er die Vollmacht habe, und als der Kläger antwortete er habe keine, und es sei ihm gleich, wenn ihm Dernatsch den Akt nicht geben wolle, habe ihn dieser mit den Worten: „Der ist grob, er kommt mit Grobheit her!“ öffentlich und vor mehreren Leuten beleidigt.

Bei der Hauptverhandlung in St. Leonhard am 24. September gab der Angeklagte an, der Kläger habe ihn um Einsicht in einen Akt ersucht. Er habe dem aber nicht entsprechen können, da Kläger keine Vollmacht hatte, und als der Kläger darauf sagte, „das ist mir ganz gleich, ob Sie mir den Akt geben oder nicht,“ habe Angeklagter diesen Vorgang dem Richter Dr. Petrowitsch erzählt und zum Schlusse gesagt: „Diese Grobheit kann ich mir nicht gefallen lassen!“

Der Angeklagte trat den Wahrheitsbeweis an und brachte vor, der Kläger habe im September 1908 über sein (Dernatsch's) Ersuchen, Stempel zu den Akten zu bringen, gesagt: „Ich trage keine Stempel bei mir!“ Der Kläger habe weiters im September 1908 und auch erst vor mehreren Wochen Akten über des Angeklagten Achsel geworfen; der Kläger habe ihn ebenfalls im September 1908 in der Kanzlei des Dr. Lescnik in Anwesenheit eines Gerichtsdieners „Trottel“ genannt. Mehrere vom Angeklagten geführte Zeugen bestätigen dessen Angaben. So habe Polic in der Gerichtskanzlei geraucht, habe die ihm gegebenen Akten auf den Tischen herumgeworfen und mit den Kanzleibeamten des Gerichtes wiederholt Auftritte gehabt. Einmal hat er mit dem Offizial Negovetsch einen Streit gehabt, wobei er so arg wurde, daß der Offizial, ein sonst sehr ruhiger Mann, ihn fast mit Gewalt entfernen wollte. Der Richter Dr. Petrowitsch gab an, daß die Leonharder Kanzleibeamten über das Benehmen des Polic vor Gericht wiederholt Klage führten. Der Zeuge Kanzlist Schigart hatte gehört, daß Polic sich öfters äußerte, es gehe jetzt bei Gericht viel strenger her, seitdem Schigart und Dernatsch dort angestellt sind. Auch seien bei Gericht lauter „Trotteln“.

Trotz aller, den Kläger belastenden Tatsachen wurde der Angeklagte vom ersten Richter Dr. Flainig in St. Leonhard der Uebertretung der Ehrenbeleidigung schuldig erkannt (!) und zu einer Geldstrafe von 20 K verurteilt. Dieses Urteil beruht auf der etwas sonderbaren Begründung, daß das Benehmen des Privatanklägers kein grobes war, und schließlich wird gar die kuriose Behauptung aufgestellt, daß man auch in dem Falle, wenn jemand einen anderen einen „Trottel“ nennt, nicht gerade sagen könne, er sei grob.

Der Angeklagte ergriff gegen dieses Urteil durch seinen Vertreter Dr. Mravlag die Berufung im Punkte der Schuld und der Strafe, worüber am 3. November vor dem Kreis- als Berufungsgerichte Marburg die Berufungsverhandlung stattfand. Dr. Mravlag als Vertreter des Angeklagten kritisierte in scharfen Worten das einzigartige Urteil des ersten Richters, durch das der Kanzleibeamte gegenüber den Grobheiten und Flegelhaftigkeiten eines beliebigen Menschen, dem man bei Gericht eine Gefälligkeit erweist, geradezu schutzlos gemacht werde. Wohin müsse es führen, wenn jedermann das Recht hätte, einen Beamten bei Gericht beliebig zu beleidigen. Der Gerichtshof gab der Berufung des Angeklagten Dernatsch Folge, sprach diesen frei und verurteilte den Privatankläger in den Ersatz der Kosten.

Aus aller Welt.

(Revolvergeschüsse bei einer Hochzeitsfeier.) In der Tjepesch-Bodastraße in Bukarest ereignete sich ein aufsehenerregender Vorfall. Während die versammelten Hochzeitsgäste in fröhlicher Stimmung an der Tafelrunde beisammen saßen, erschien ein mastiertes Individuum im Festsaale und feuerte in rascher Aufeinanderfolge drei Revolvergeschüsse ab. Ein 14jähriges Mädchen namens Ekaterina Zpasin wurde tödlich getroffen. In wilder Flucht verließen die Hochzeitsgäste den Festsaal und da jeder einzelne nur auf die Rettung seines eigenen Lebens bedacht war, konnte der Attentäter vollkommen unbehelligt die Flucht ergreifen. Als nach geraumer Zeit die Polizei im Saale erschienen war, fand sie das unglückliche Mädchen tot unter dem Tische liegen.

(10.000 Kronen für den bestangezogenen Herrn.) Die englische Herrenmodenzeitung „Tailor and Cutter“ hat soeben einen Wettbewerb interessantester Art ausgeschrieben. Es handelt sich ausnahmsweise einmal nicht um die bestangezogene Frau, sondern um den bestangezogenen Mann. Die Modesachverständigen der Zeitschrift werden in ein Londoner Theatermatinee ebenso wie in einer Abendvorstellung erscheinen, um dort ihr Preisrichteramt auszuüben. Für die Matinee kommen schon alle die nicht in Frage, die im Frack oder im Smoking erscheinen, von dem unumstößlichen Prinzip ausgehend, daß Frack und Smoking eben nur des Abends getragen werden können. Es ist sehr schwer, für eine Matinee das Richtige zu treffen. Ausge-



MAGGI Würfel à 6 h

helfen sparen!

Sie geben, nur mit kochendem Wasser übergossen, beste kräftige Rindsuppe zu Suppen, Saucen, Gemüsen etc.



Man achte stets auf den Namen **MAGGI** und die Schutzmarke Kreuzstern!

Sprochene Straßen- und Laufanzüge sind natürlich auch nicht das Richtige, dagegen wäre gegen einen Cutaway in helleren Farben nicht viel einzuwenden. Für die Abendvorstellung entscheiden der Schnitt des Fracks, die Art, wie die Krawatte gebunden ist, der Sitz der Schuhe und des Oberhemdes und einige andere Nuancen, die den wirklich eleganten Herrn vom weniger eleganten auszeichnen.

(W o r d a u s R a c h e.) Man meldet aus Graz in der Gemeinde Kappl bei Ahrensels wurde der Holzhändler Andreas Koifegg dadurch aus seinem Wohnhause herausgelockt, daß ein unbekannter Täter das Wasser der Holzsjäge abstellte. Kaum trat Koifegg ins Freie, als er durch einen wohlgezielten Schuß getötet wurde. Es dürfte ein Racheakt vorliegen, da Koifegg mit vielen Leuten Prozesse führte.

Singefendet.

Der Hausfrauen Freude und Frohlocken heißt **Perfil**, ist doch blendend weiße Wäsche seine Folge und durch große Arbeitersparnis viel Zeit im Haushalt gewonnen. Perfil ist ein vortreffliches, modernes, garantiert chlorfreies Wischmittel.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als Schmerzmittel und ableitende Einreibung bei **Erkältungen** usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richter's Apotheke zu Prag erzeugte Liniment Capsici comp mit „Anker“ (Erfolg für „Anker-Pain-Expeller“) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, K 1.40 und 2.— die Flasche; je je Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Die, durch ihren Franzbranntwein in allen Weltteilen bestrenommierte Firma „Brazay“ bringt eine neue Spezialität unter der Marke „**Brazay Mentholin**“ in Verkehr, welches Präparat berufen ist, sich in kürzester Frist überall einzubürgern. Ein Hausmittel, wie ein solches im Altertum bei den Ägyptern, Chinesen und bei den Römern zur Haut- und Schönheitspflege, bei Strapazen zur Verbesserung des Trinkwassers und als Erfrischungsgetränk verwendet war. Wir lenken daher die Aufmerksamkeit unserer geschätzten Leser auf das Inserat der Firma Brazay.

Die Mutter sucht eifrig in ihrer Zeitung, ob sie nicht etwas wirklich Neues für ihre Kinder findet; sie läßt sich die Kataloge kommen und bestellt danach dieses oder jenes, vergißt aber nie, den nächsten Ergänzungs-Bestellungen mit zu bestellen. Es geschieht dies seit Jahren regelmäßig, weil sie aus Erfahrung weiß, daß die Vergrößerung des Anker-Steinbaulastens ihren Kindern die größte Freude macht. Wir glauben deshalb allen Eltern, deren Kinder noch keinen echten Anker-Steinbaulasten besitzen, dringend anraten zu sollen, sich eiligst die neueste illustrierte Baulasten-Preisliste von der Firma F. A. Richter & Cie., Königl. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I. Operngasse 16, kommen zu lassen. Auch findet man darin näheres über die guten Richterschen Imperator-Musikwerke und Spr. Apparate.

Der November steht als Nebelmonat von jeher in schlechtem Ruf und wer leidend oder für Witterungseinflüsse leicht empfänglich ist, der fürchtet ihn mit Recht. Man kann nun den Einwirkungen des feuchten, naßkalten Wetters begegnen, wenn man sich daran gewöhnt, auf Ausgängen usw. immer ein paar Fohs echte Sodener Mineralpastillen mitzunehmen und eine nach der anderen im Mund zergehen zu lassen. Das Mittel ist so vielfach erprobt, daß wir es unseren Lesern als wirksam empfehlen können.

SARG, 60
WIEN.
KALODONT
BESTE
Heller ZAHN-CRÈME

Schutzmarke: „Anker“
Liniment Capsici comp.
Erfolg für
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Für Weintrinker
zur Mischung des Robensaftes!
MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
Korkbrand
neutralisiert die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehren-diplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blut-arme und Rekonvaleszenten. — Appetit-anregendes, nervenstärkendes, blutver-besserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 6000 ärztliche Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Beste Präzisionsuhr Graziosa
PREISBUCH
GRATIS.
Johann Jorgo,
Uhrenmacher, L. L. gen. beid. Schmeißler,
Wien, III, Rennweg 75,
Gold- u. Silberwaren-Exportanten, Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen, in jeder Gattung Taschenuhr wird eine neue Feder für 30 h. eingelebt. Echte Schweizer Fidei-Zifer-Motoren, in Steinem laufend, K. L. - Patent Patent K. L. - Echte Silber-Remontoir-Uhren von K 7 aufwärts, Silberketten von K 2 aufwärts, Brillantenringe, Gold-, Silber- u. Damastuhren als Gelegenheitskauf stets lagernd. Größtes Lager von Pendeluhren von K 10 aufwärts. Gute Federuhr K. 2.40. Für jede Uhr gebe ich reparierte Uhr mit 3 Tage volle Garantie an. Für eine Lebensversicherung täglich 10000 10720 10720

Pinurlois
ist das Waschen mit Flüssig-Seife:
dann sie reinigt und bläht zugleich und
spart jede Mühe und Aufwandigung!

Kauft nur
Petersburger Gummischuhe
Fabrikale
Nur echt mit Dreieck-1860 T.P.A.P.M. C. RIETZKYPTO Marke auf der Sohle.

Nur echt mit „Anker“.
Nur echt mit „Anker“.
Das neue inter-
essante Bau-
kasten-Spielchen
wird auf Wunsch
kostenlos zugelandt.
**Anker-
Stein-Baukasten**
Anker-Brückenkasten
Sind seit mehr als dreißig Jahren in allen Welt-
teilen bekannt als der Kinder liebste Spiel; in
allen Sprachen ist ihr Lob erklingen von Eltern,
Lehrern und Erziehern, und auch von den kleinen
Baukünstlern selbst.
F. Ad. Richter & Cie.
Königl. Hof- u. Kammerlieferanten
Wien, I, Operngasse Nr. 16

Grammophone
samt Platten,
streng re-ll, zu billigsten
Fabrikpreisen auf
Raten
Angabe von K 15, Monats-
rate K 3. Preisliste gratis!
Generalvertretung der
Deutschen Graphonie-Gesellschaft,
Wien, V/1.

Der allgemeine Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais),
sowie dessen Filiale: **WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25**

und die Zahlstellen: **Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87**
XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44
XVII., B.-heimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen
von K 4.— bis K 2000.— mit

5%
Rentensteuer zahlt die Anstalt.

und über K 2000.— mit

4 1/2%
Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende. 15031

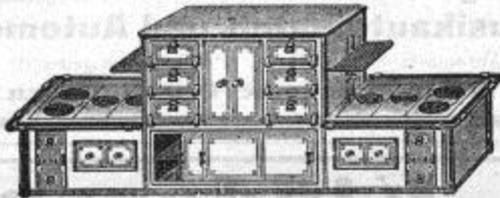
Steckenpferd-Lilienmilchseife

14066

Mildeste Seife für die Haut.

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkocheinlagen, Gaskochherde und Gas. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange Original-Koloseus-Herde und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo graue geschlissene K 2.—, halbweisse K 2-80, weisse K 4.—
prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss, beste Sorte K 8.—,
Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustflaum K 12.—, von
5 Kilo an franko. 15129

Fertige Betten aus dichtfädigem, rot, blau, gelb

oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Größe 180x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdauen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3-50 und 4.—, Tuchente 180x140 cm gross K 15.—, 18.—, 20.—, Kopfpolster 90x70 oder 80x80 cm K 4 50, 5.—, 5-50, Unterbetten aus Gradl 180x116 cm K 13.—, 15.— versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger in Deschenitz 536, Böhmerwald.** Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen anderen Bettwaren gratis und franko. Nichtkonvenientes umgetauscht oder Geld retort.

Futterbereitungs-Maschinen Häcksler, Rübenschneider,



Schrotmühlen,
Futterdämpfer,
Kesselöfen,
Jauchepumpen,

fabrizieren und liefern in neuester und bewährter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien
und Dampfhammerwerke 15854

Wien II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Versteimmung, Kopfschmerzen, Herzstößen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entleert durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stichen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebensluft. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind.-Landsberg, Wind.-Feldkirch, Gosobitz, Rokititz, Windischgras, Marburg, Litzl, Garsfeld, Mann, Kalbach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Nach versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Globin

besten Schuhputz

gibt Schuh u. Stiefel
schönsten Glanz
erhält das Leder
weich u. ganz

überall erhältlich

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein's, Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtliche geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“,

Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: M. Rauscher.

15939

Zl: 6964/09.

Kundmachung

betrifft

Besetzung einer Wachmannsstelle.

Bei der Stadtgemeinde Cilli kommt die Stelle eines Sicherheitswachmannes, eventuell zweier Sicherheitswachmänner zur Besetzung. Mit der Stelle eines Sicherheitswachmannes ist ein Jahresgehalt von 920 Kronen, drei von 3 zu 3 Jahren fällig werdende Dienstalterszulagen zu je 80 Kronen, ein jährliches Bekleidungs-pauschale von 150 Kronen und die kasernmässige Unterkunft verbunden. Die Probezeit beträgt ein halbes Jahr gegen ein Taggeld von 2 K 66 h und wird nach zufriedenstellend zurückgelegter zweijähriger provisorischer Dienstzeit der Anspruch auf definitive Anstellung und Pension nach den Normen für die angestellten Diener der Stadtgemeinde Cilli erworben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre ordnungsmässig belegten und eigenhändig geschriebenen Gesuche bis **1. Dezember 1909** beim Stadttamt Cilli zu überreichen.

Stadttamt Cilli, am 20. Oktober 1909.

Der Bürgermeister:

Dr. Heinrich von Jabornegg.

15926

Haarausfall und

158.5

Schuppenbildung unmöglich

bei Gebrauch von

„PILUSIN“

gesetzlich geschützt.

1 Flasche K 5.—

ST. FERNOLENDT,

k. u. k. Hoflieferant

WIEN, I. Schulerstrasse 21

Versand p. r. Postnachnahme.

ZIEGELEI

15949

bestehend aus zwei Ringöfen, Erzeugungsfähigkeit $3\frac{1}{2}$ —4 Millionen Ziegel, teilweise maschinell eingerichtet, mit nachweislich, bei richtiger Geschäftsführung zirka 25.000 Kronen Reingewinn, ist in den Alpenländern, eine halbe Stunde von einer grösseren, im Aufblühen begriffenen Stadt entfernt, **günstig zu verkaufen.** — Situationsplan steht auf Wunsch zur Verfügung. Zuschriften unter „Ziegelei M.“ an die Verwaltung d. Blattes.

Drucksorten

Liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

Visit-Karten

liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

5500

not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und
Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen

mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Ka-
tarrh, Krampf- u. Reuchhusten
am besten beseitigen.

Paket 20 und 40 Heller
Dose 60 Heller. Zu haben bei:
M. y. Hausler, Adler-Apothek in
Cilli; Schwarzl & Co. Apoth. zur
Mariabild in Cilli; Carl Herrmann
in Markt Taffer; Hans Schnider-
schitz, Apoth. z. gold. Adler in
Rann; Avg. Blunger, Saluator-
Apothek, Wind-Landsberg.

! Südmark-Lotterie!

zu Gunsten verarmter oder in Not geratener deutscher
Handwerker und Bauern der Alpenländer.

5100 Treffer im Werte von **100.000 Kronen.**

Erster Treffer **20.000 Kronen** auf Wunsch bar.

Alle übrigen Treffer wertvolle Gold-, Silber- und Wirtschaftsgegenstände.

Beste Gewinnstaussicht.

Ein Los 1 Krone.

Beste Gewinnstaussicht.

Ein Los 1 Krone.

Ziehung unwiederruflich **11. November 1909.**

Lotterie-Kanzlei: Wien, IX/4, Dreihackengasse 4.



Pianos

Flügel

Telephon Nr. 68

K. k. priv.

Klavierfabrik M. ROPAS, Cilli

Klavierleihanstalt

Erstklassige Flügel und Pianos modernster Konstruktion in allen
Holzarten zu mässigen Preisen. Reparaturen fachgemäss und billigst.
Instrumente leihweise von K 4.— aufwärts erhältlich.

Vertretung der Continental-Werke in Wien!
für Musikautomaten und Automobile.

Billigstes Volks-Automo il

Probefahrten jederzeit zur Verfügung

Auch auf bequeme Teilzahlungen!

Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit

Persil

Modernes Waschmittel

Garantiert **unschädlich! Kein Chlor!**

Nach $\frac{1}{2}$ stünd. Kochen — **blendend weisse Wäsche!**

Kein Reiben!

Kein Bürsten!

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/1.

In Cilli zu haben bei:

Anton Ferjen, Franz Pečnik, Gustav Stiger und Franz Zangger.

Die neuen MODELLE **10** und **11** der

Remington-Schreibmaschinen

vereinen in sich alle Vorzüge der früheren REMINGTON-
SCHREIBMASCHINEN, alle Vorzüge, die existierende
SCHREIBMASCHINEN überhaupt besitzen, neue Vorzüge,
die keine andere Schreibmaschine je aufzuweisen hatte.

GLOGOWSKI & Co.

k. u. k. Hoflieferanten

Zentrale: **Wien, I. Franz Josefs-Kai 15 u. 17.**

Filialen in Oesterreich: Brünn, Graz, Lemberg, Klagenfurt, Prag, Reichenberg, Sarajevo, Teplitz, Triest.

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche, Vorzimmer, Speis, Veranda und kleinem Garten mit Hühnerstall, sogleich an ruhige Partei zu vergeben. Anzufragen am Falkenthurm II. Stock. 15962

Schnellfeuerzünder

„Brennt schon!“

Entzündet sofort Kohlen, Koks und Brikets!

„Brennt schon“ spart Geld und schützt vor Unglück.

„Brennt schon“ hat mehr als doppelte Heizkraft von Brennholz.

„Brennt schon“ ist gänzlich gefahr- und geruchlos.

„Brennt schon“ ist einfach in der Handhabung und billiger als jeder andere Feuerunterzünder.

„Brennt schon“ kostet nur 4 Heller, brennt 30 Minuten und genügt zur Bereitung von Tee oder Kaffee für 6 Personen.

Zu haben bei: Paul Kladschegg, Cilli, Schulgasse 23.

KOMMIS

streng solid, guter Verkäufer, findet sofort guten dauernden Posten bei Bröder Slawitsch, Pettau. 15957

Allen lieben Freunden und Bekannten, bei denen ich mich nicht mehr verabschieden konnte, sage ich auf diesem Wege ein

Herzliches Lebewohl.

Fritz Sarnitz

mag. pharm.

Freundliche, trockene, gassenseitige

Wohnung

im 2. Stock, bestehend aus 4 Zimmer, Küche, samt Zugehör ist sofort zu vermieten. Anzufragen G.azerstrasse 28, I. Stock rechts. 15964

Ein möbliertes

Balkonzimmer

in der Villa Sannack ist für 1 oder 2 Herren vom 1. Dezember an, zu vermieten. Anzufragen im Parterre.

Schön

möbliertes Zimmer

Ringstrasse, hochparterre, sogleich zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 15966

Haarmann & Reimer's

Vanillin-Zucker

Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille
1 Päckchen Qual. prima 12 h
1 „ extrastark 24 „

Dr. Zucker's Backpulver

ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat 1 Päckchen 12 h

Citronen-Essenz

Marke: Max Eib
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.
1/2 Flasche K 1.-
1/4 „ „ 1.50

Zu haben in allen besseren Geschäften.

SUNLIGHT SEIFE



„Dein Leben wird glücklich sein, denn ich lese aus Deiner Hand dass Du Sunlight Seife verwendest.“

Jede Hausfrau kann sich das Leben erleichtern und wöchentlich viele Arbeitsstunden sparen, wenn sie bei der grossen Wäsche und im Haushalte nur Sunlight Seife verwendet.

WASCHEN OHNE BÜRSTE UND OHNE RUMPEL.
Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.

Überall erhältlich in Stücken zu 10, 20 und 40 Heller.

1069

Generalvertretung für Untersteiermark und Kärnten:
Josef Wentzel, Marburg a. d. Drau.

Geehrte Hausfrau!

Sie sparen

Geld, Zeit und Aeger

wenn Sie Ihre ganze Wäsche zum Waschen und Trocknen (ohne Bügeln 50% Preisnachlass) in die **Erste Cillier Dampf- wäscherei und chemische Reinigungs- anstalt** senden, da dieselbe schonend und ohne schädliche Mittel tadellos gereinigt und in 1—2 Tagen geliefert wird.

Besichtigung der Anstalt jederzeit gerne gestattet.

Dampfwäscherei

und chemische Reinigungs-Anstalt

Cilli, Herrengasse 20.

Für die vielen aufrichtigen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des Ablebens des Herrn

Fritz Gollob

fühle ich mich verpflichtet, auf diesem Wege für das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte, für die vielen schönen Kranzspenden, meinen tiefstgefühlten, aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Hochenegg, im November 1909.

Resi Gollob.

Steckenpferd

Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer.

Dendrin

zur Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen an Obstbäumen. Seit Jahren bestens bewährt. Prospekte etz. kostenfrei.

Carbolineum-Fabrik R. Avenarius, Wien, III.2.

Verkaufsstellen:

== Gustav Stiger, Cilli. ==

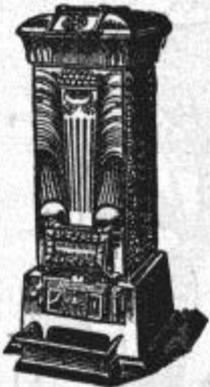
Vinzenz Leposcha, Pettau.

Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfiehlt in grösster Auswahl und besten Qualitäten

Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.

Musgrave's
Original Irischer Ofen.



Bester Dauerbrandofen d. Gegenwart.
In allen Grössen von 80 bis 3200 m³
Heizkraft. Chr. Garms Ofenfabrik,
Bodenbach, Niederlage bei:
D. Rakusch, Eisengrosshandlung, Cilli.

Herren- und Knaben-Anzüge

sowie Winterröcke in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen zu haben bei

Franz Karbeutz
Cilli, Grazerstrasse Nr. 3.

Villa Sanneck

mit herrlicher Fernsicht, in der nächsten Nähe der Stadt Cilli, einstöckig mit Mansardenzimmern schönem Obst- und Gemüsegarten, ist preiswert zu verkaufen. Anfragen sind zu richten unter „Postfach Nr. 79. Cilli“.

C. Büdefeldt

Marburg a. D., Herrengasse 6, erlaubt sich ihren p. t. Kunden für Handarbeiten aller Art zu empfehlen. Grosses Lager in teils angefangenen, teils vorgezeichneten Handarbeiten, Strick- und Häkel-Wollen, Garnen u. Stoffen.

Sehr leicht!!

Smyrna-Knüpferlei

überraschender Effekt!
Anleitung u. Prospekte gratis u. franko.

Wer Erwerb sucht, wer Neben-erwerb wünscht, wer nach selbständiger Existenz trachtet, wer Geld verdienen will,

schreibe sofort eine Postkarte an Industriewerk Inzersdorf II bei Wien, und verlange Gratiszusendung eines Kataloges. „Meine Existenz verdanke ich Ihnen.“ Ig. M. i. A. „Bedaure, Ihre werthe Adresse nicht schon früher erfahren zu haben.“ F. L. i. W. Aehnliche Kundgebungen Tausende. 15165

Schöne volle Büste



erhalten Mädchen und Frauen jeden Alters durch Anwendung meiner neuesten Busen-Creme oder Busenwasser, nur äusserlich anzuwenden, einzig sicher wirkendes Mittel, garantiert unschädlich. Preis K 3.—, K 5.— und K 8.—. Dazugehörige Seife 60 Heller. Verkauf durch Frau Käthe Menzel, Wien II., Praterstrasse 63, 2. Stock, T. 7.



Ah ich hab's!

Man bestellt gute

Brünner Tuchware

zu billigsten Fabrikspreisen f. Herrenkleidung am günstigsten bei der

Verkaufsstelle österr. Tucherzeugnisse
Etzler & Dostal,

BRÜNN, Schwedengasse 5/L.
Lieferanten des deutsch-mähr. Lehrerbundes u. des deutschen Staatsbeamtenvereines.

Der Vorteil, direkt vom Fabrikplatz zu kaufen, ist sehr gross.
Reichhaltige Musterkoll. f. Winterröcke und Anzüge kostenlos zur Ansicht.

Sehr süssten WEINMOST

hochfein, von 28—36 K. Edelsorten wie Riesling, Burgunder, Zierfandler mit 20% Zuckergehalt von 40—44 K per 100 Liter, verkauft ab

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

Otto Kuster, Cilli

Hopfenstangen

6—8 m lang, geputzt und gespitzt, 2000—3000 Stück sind abzugeben ab Station Rann. Offerte nimmt entgegen das

Dr. Ignaz Graf von Attems'sche Verwaltungsamt Rann a. d. Save,

Wegen Auflösung

Modistinen-Zugehör

als Straussfedern, Gestecke, Agraffen, Blumen, Hutdraht, Hutplatteln, leere Drahtformen, Strohborten, Winterhüte, farbige Peluche, werden zu staunend billigen Preisen verkauft bei Franz Karbeutz, Cilli, Grazerstrasse 3.

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Filialleiter

der Spezerei- und Kolonialwarenbranche, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, tüchtiger, selbstständiger Arbeiter, wird aufgenommen bei V. Leposcha, Pettau. 15950

Schreibhilfskraft

von einem hiesigen Kohlenwerke gesucht. Angebote unter „Hilfskraft 15945“ an die Verwaltung d. Blattes.

Herrschaftskutscher

verheiratet, geschickt in Reiten und Fahren, mit guten Jahreszeugnissen versehen, sucht sofort einen Posten. Anträge an die Verwaltung des Bl.

Pelzwaren

in grösster Auswahl, wie jede Sorte Muffe, Krägen, Boas, Kinder-garnituren und Eislauf-Kappen zu sehr billigen Preisen zu haben bei

Franz Karbeutz
Cilli, Grazerstrasse Nr. 3.

Günstiger Heiratsantrag

wegen Uebernahme eines altbürgerlichen sehr gut gehenden Gasthauses von seinen Eltern, in einer grösseren Provinzstadt Steiermarks, sucht ein vermöglicher jüngerer Mann behufs Ehe, die Bekanntschaft eines tüchtigen wirtschaftlichen Fräuleins oder auch jüngerer Witwe mit etwas Vermögen. Zuschriften werden mit Fotografie unter Chiffre „Glückliche Heirat 1000“ Marburg a./D. Hauptpostrestante erbeten.

Grosse Auswahl von

Sport - Artikeln

Sweater, Rodelmützen, Handschuhe, Herren- u. Knaben-Westen, Touristen-Flanellhemden, Dr. Jäger-Wäsche, Knie-, Brust- und Bauchwärmer, Schneehauben, Zipfelmützen, Sport-Stulpen, Leder-Gamaschen, Pelzhandschuhe, zu haben bei Franz Karbeutz, Cilli, Grazerstrasse 3.

Küchengeräte

Backformen, Reibmaschinen, Laternen, einfache Lampen, Leuchter, Kinder-Kochherde u. -Geschirre, Kohlenkübel, Käfige, Tassen, Frisirlampen und Brennscheeren, Regenschirmständer, Monogramme u. s. w. werden wegen Auflassung des Warenlagers, zu tief herabgesetzten Preisen verkauft bei:

Anton Tschantsch
Gartengasse Nr. 11.

Damen- und Mädchen-Konfektion

als Paletot, Ueberjacken, Krägen, Schösse, Blusen, Unterröcke in grösster Auswahl bei

Franz Karbeutz
Cilli, Grazerstrasse Nr. 3.

Schöne Wohnung

4 Zimmer samt Zugehör, ist sofort zu vermieten. Anzufragen im fotografischen Atelier Joh. Martin Lenz.

Leichter Handwagen

gut erhalten zu kaufen gesucht.
Villa Falkenthurm.

Luxin



Sehr geehrte Hausfrau!
Die Furcht vor den Waschtagen ist verschwunden! Mein Sauerstoffwaschmittel

„LUXIN“

ermöglicht, ohne Maschine, ohne Reiben und Bürsten, durch einfache Manipulation tadellose blendend weisse Wäsche zu erzielen, ist garantiert unschädlich, kein Chlor oder sonstige Chemikalien enthaltend, daher die Wäsche in keiner Weise angreifend. Mit diesen hervorragenden Eigenschaften ausgestattet, ist zu meinem Waschmittel ein Zusatz von Seife oder Soda unzulässig, daher das billigste Waschmittel und ob seiner desinfizierenden Wirkung und der angenehmen Frische von ausserordentlichem Wohlbehagen und höchstem gesundheitlichen Werte. Durch Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld, macht sich „LUXIN“ selbst bezahlt.

Ein Paket 40 Heller.

Ueberall erhältlich!

Allein-Erzeuger:

Mag. Pharm. **Karl Wolf**, Adler Drogerie
(mehrfach mit goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet)

Marburg a./D. Herrngasse 17.

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Leserzeitung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentliche Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postparaffsen-Konto 20.690.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20

Halbjährig . . . K 6.40

Jahres . . . K 12.80

Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:

Monatlich . . . K 1.16

Vierteljährig . . . K 3.—

Halbjährig . . . K 6.—

Jahres . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verendungs-Gebühren.

Eingelichtete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 89

Cilli, Montag, 8 November 1909.

34. Jahrgang.

Deutsche Landtagswähler!

Mittwoch, den 10. November

findet in unserem Landtagswahlbezirke die Ergänzungswahl für das durch die Mandatsniederlegung des Herrn Hans Woschnagg freigewordene Landtagsmandat statt. Der Wahlbezirk besteht aus den Städten und Märkten Cilli, Rann, Tichtenwald, Tüffer, Hochenegg, Weitenstein, Schönstein und Wöllan.

In der Vertrauensmännerversammlung, in welcher alle Wahlorte, alle Kreise der Bevölkerung vertreten waren, wurde

Dr. Eugen Negri

Arzt in Graz

einstimmig zum Landtagswahlwerber aufgestellt.

Der Wahlakt dauert in Cilli von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und von 6 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Der deutsche Wahlausschuß richtet hiemit an alle deutschen Wähler die dringende Bitte, sich an der Wahl zu beteiligen und die Stimme für Dr. Eugen Negri abzugeben.

Dr. Eugen Negri ist ein schneidiger, gewandter Politiker, der mit den nationalen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Wahlbezirkes auf das beste vertraut ist. Es steht außer Zweifel, daß durch seine Wahl unserem Wahlbezirke ein ausgezeichnete Vertreter und der deutschen Landtagsmehrheit ein Mitkämpfer von ganz besonderer Bedeutung gewonnen werden wird.

Wenn auch keine Gefahr vorhanden ist, daß unser Wahlwerber nicht durchdringe, so ist es doch unbedingt notwendig, daß seitens der deutschen Partei in dem Wahlbezirke eine möglichst stattliche Stimmenzahl aufgebracht wird. Denn wir müssen unserem Wahlwerber damit das allgemeine Vertrauen bekunden, durch welches er in den Landtag entsendet wird, und andererseits müssen wir wieder den Beweis liefern, daß das Deutschtum in unseren Städten und Märkten die weitaus überwiegende Mehrheit darstellt, eine Mehrheit, durch welche den Forderungen der deutschen Untersteirer der richtige Nachdruck gegeben wird.

Kein deutscher Wähler bleibe zu Hause und jeder sei eingedenk dessen, daß nur unsere Einigkeit uns stets zum Siege geführt hat.

Der deutsche Wahlausschuß.

Wählerversammlung.

Samstag abends fand im Deutschen Hause eine vom deutschen Vereine einberufene Wählerversammlung statt, in welcher sich der Wahlwerber für das durch den Rücktritt Hans Woschnagg's freigewordene zweite Cillier Landtagsmandat Herr Dr. Eugen Negri seinen Wählern vorstellte.

Die Versammlung war außerordentlich gut besucht. Die Wählerschaft Cillis war fastvollständig vertreten, aber auch aus den übrigen Wahlorten waren, trotzdem die Kandidatur Dr. Negri's erst kurz vorher bekannt geworden ist, viele Wähler erschienen.

Der Obmann des deutschen Vereines Dr. Otto Ambrositsch begrüßte die erschienenen Wähler aus Cilli und den umliegenden Wahlorten, sowie die Herrn Bürgermeister Dr. v. Jabornegg, Altbürgermeister Julius Ratusch, Bürgermeisterstellvertreter Kaufner und den Wahlwerber auf das herzlichste.

Die hierauf vorgenommene Wahl des Vorsitzenden fiel auf Herrn Dr. Otto Ambrositsch, welcher mit einigen kurzen Worten, die freundliche Erregung, die nicht nur unsere Stadt sondern auch alle anderen Wahlorte ergriffen hat, als die Kandidatur Dr. Negri's bekannt wurde, schilderte, und dann dem Wahlwerber Herrn Dr. Negri das Wort erteilte.

Stürmisch begrüßt betrat nun Dr. Negri die Rednerbühne und es währte einige Zeit, bis sich der Begrüßungsbeifall gelegt hatte.

Dr. Negri erklärte zunächst, daß es ihm einen schweren inneren Kampf gekostet habe, bis er sich entschlossen habe, dieses Mandat anzunehmen. Er sei in letzter Zeit der Politik ferne gestanden; nun hätten ihn die Verhältnisse bestimmt, hervorzutreten und für seine liebe Vaterstadt als Wahlwerber aufzutreten. (Beifall)

Bevor er zur Erörterung seines Programmes überging, bemerkte er einleitend, daß die Tätigkeit des Landtagsabgeordneten eine beschränkte sei, da die wichtigsten Fragen unseres Volkes dem Reichsrat vorbehalten seien, daß aber dennoch dem Landtagsabgeordneten ein ergiebiges Feld der Tätigkeit übrig bleibe.

Redner besprach dann in eingehender, ungemein faßlicher Weise seine Tätigkeit und seine Stellung als zukünftiger Abgeordneter und entwickelte sein Programm, das sich nach zwei Gesichtspunkten hin, vom wirtschaftlichen und vom völkischen Standpunkte aus beleuchten lasse.

In wirtschaftlicher Beziehung sei auch im steirischen Landtage dem Abgeordneten ein reiches Arbeitsfeld geboten. Zunächst besprach Redner die ausgesprochene agrarische Tendenz der Mehrheit des steiermärkischen Landtages, der in dieser Beziehung einerseits zuviel tue, andererseits aber die Taschen verschlossen halte. Er verwies hierbei auf einzelne Uebelstände bei den „Mutterwirtschaften“ (Gragerhof). In ausführlicher Weise erörterte er dann die Schulverhältnisse. Trotzdem soviel von der Sanierung der Landesfinanzen gefaselt werde, habe der Staat den Ländern die Erhaltung der Schulen fast ganz überlassen. Die Realschulen in Graz, das Gymnasium in Pettau hätte der Staat schon längst übernehmen müssen; eine solche Belastung dürfe sich das Land für die Zukunft auf keinen Fall gefallen lassen. Damit hänge auch die Frage der Lehrergehälter zusammen. Er besprach die Wichtigkeit des Lehrerstandes und erklärte, daß es vollkommen gerechtfertigt sei, wenn die Lehrer eine Verbesserung ihrer materiellen Lage und eine Gleichstellung mit den Staatsbeamten der unteren Stufen fordern. Einen Stand, dem man eine so hohe Mission, wie sie die Lehrerschaft hat, auferlegt, müsse man auch so stellen, daß er wenigstens von den drückendsten Nahrungsforgen befreit ist. Er werde in dieser Hinsicht den Anregungen Otters folgen. Auch die Wohltätigkeitsanstalten entsprechen lange nicht mehr den an sie gestellten Anforderungen. Die Siechenhäuser müßten vermehrt werden, ebenso die Krankenhäuser, da müßte sich der Landesfackel anstun. Bei dieser Gelegenheit rügte Redner auch einige Uebelstände beim Bane des Landeskrankenhauses in Graz, welches ein zweites Steinhof zu werden verspreche. Die Verteilung aus dem Notstandsfonde bezeichne Redner in vielen Fällen als ungerecht; auch wäre es erspriechlicher, bei Unglücksfällen anstatt durch lange Redeschlachten die Zeit todzuschlagen, und dadurch der Öffentlichkeit die Augen auszuwischen, den Bedrängten raschere

Hilfe zu bringen. Redner kommt dann auf das Eisenbahnwesen zu sprechen und weist hierbei namentlich auf die unerträglichen Verhältnisse der Lokalbahn Grobelno—Rohitsch-Sauerbrunn hin. Der Ausbau dieser Bahn nach Kroatien müsse unbedingt ausgeführt werden. Auch die Verkehrsverhältnisse dieser Bahn seien so schlecht, daß Rohitsch-Sauerbrunn vom Verkehre mehr isoliert ist, als zur Zeit, wo diese Bahn noch nicht bestand. Der Bau der Bahn Heiligenstein—Stein habe für das Sauntal und für unsere Wahlorte durchaus keinen wirtschaftlichen Effekt. Es werden nur die Produkte aus dem Unterlande nach Krain ausgeführt werden, aus Krain aber könne nichts gutes zurückkommen (Heiterkeit). Unbedingt müsse der Landtag gegen die Erhöhung der Südbahntarife Stellung nehmen, denn das Land sei auf diese Bahn, wie kein anderes angewiesen und würde durch eine Erhöhung der Tarife schwer getroffen werden. Die finanzielle Notlage des Landes glaube man dadurch zu beheben, daß man den Abgang durch die Umlagen und die Verzehrungssteuer zu decken sucht. Dies sei ein veraltetes und gänzlich verfehltes Mittel. Wenn auf diesem Wege weiter geschritten würde, sei der Bankrott des Landes mannsweulich.

Um dies zu vermeiden, müßte der Staat entweder einen Teil der Lasten des Landes übernehmen oder ihm andere Einnahmsquellen zuweisen. Unbedingt notwendig werde auch eine Aenderung der für die Industrie und Landwirtschaft so wichtigen Wasserechts-gesetze sein. Auch die so wichtige Gewerbeordnung werde stiefmütterlich behandelt. Während für Landeskulturangelegenheiten Unsummen hergegeben werden, habe man für die Gewerbeförderung nur den lächerlichen Betrag von 30 000 Kronen. Als Vertreter eines Städte- und Märktwahlbezirkes werde er sich verpflichtet fühlen, auch in dieser Richtung das Interesse seiner Wähler zu wahren. Redner versprach auch dafür einzutreten, daß bei der Vergütung der Arbeiten bei den Unternehmungen des Landes im Unterlande (Rohitsch-Sauerbrunn, Neuhaus) in erster Linie die Gewerbetreibenden des Unterlandes in Betracht gezogen werden.

Redner besprach zum Schlusse die nationalen Verhältnisse im steiermärkischen Landtage und sein Verhalten in dieser Richtung. Aus seinen Ausführungen haben wir entnommen, daß wir in Herrn Dr. Negri nicht nur einen Landboten bekommen werden, der in opferfreudiger und nachdrücklichster Weise die wirtschaftlichen Interessen des Unterlandes vertreten wird, sondern daß er auch ein schneidiger Verfechter unserer völkischen Ziele und Belange in der Landstube sein wird.

Er streifte das völkische Verhalten der Mehrheit des steiermärkischen Landesauschusses und des Großgrundbesitzes. Er (Redner) werde stets ein entschiedener Vorkämpfer der deutsch-freiheitlichen Ideen sein. Auch die letzten Vorgänge in der Landstube unterzog er einer Besprechung, so namentlich den Versuch der Festlegung der deutschen Amtssprache und Verhandlungssprache im Landtage, das eigentümliche Verhalten der Sozialdemokraten und des Großgrundbesitzes in dieser Angelegenheit und kennzeichnete den Standpunkt, den er einnehmen werde. Er schloß seine trefflichen Ausführungen mit der Versicherung, daß es seine größte Freude und sein schönster Lohn sein werde, wenn es ihm gelingen sollte, für seine Vaterstadt und Wählerschaft etwas zu erreichen.

Als Dr. Negri seine Rede beendet hatte, erhob sich ein nicht enden wollender Beifallsturm und es gewährte geraume Zeit bis der Vorsitzende wieder das Wort ergreifen konnte, um eine Drahtung der Sauerbrunner Deutschen zu verlesen, in welcher diese ihre Freude über die Kandidatur Dr. Negri's zum Ausdruck bringen. (Der Wortlaut dieser Drahtung wurde bereits in der letzten Blattfolge veröffentlicht. Anm. der Schriftl.)

Unter dem jubelnden Beifalle und unter begeisterten Heilrufen wurde dann die Kandidatur Dr. Negri's einstimmig angenommen.

Herr Dr. Negri dankte mit herzlichen Worten für die einmütige Annahme seiner Wahlwerbung und versicherte, daß er stets ein warmer Vertreter seiner Vaterstadt sein werde. (Neuerlicher Beifall.)

Hierauf ergriff, gleichfalls stürmisch begrüßt, Herr Hans Woschnagg das Wort. Herr Hans Woschnagg erklärte, daß es ihm unendlich schwer

gefallen sei, das ihm neuerdings mit soviel Vertrauen und Herzlichkeit angetragene Mandat anzuschlagen. Er gibt aber seiner innigen Freude darüber Ausdruck, daß es den Cilliern gelingen sei in Herrn Dr. Negri einen Ersatz zu bekommen, denn einem besseren hätten sie nicht finden können. Die deutsche Wählerschaft sei vollkommen überzeugt, daß durch Dr. Negri die wirtschaftlichen und völkischen Interessen der Deutschen des Unterlandes in der Landstube am wirksamsten werden vertreten werden und daß er der Mann sei, der die richtigen Mittel wird zu finden wissen. Redner streift ebenfalls die Vorfälle in der letzten Landtagsperiode und sagt, daß es auf keinen Fall mehr geduldet werden dürfe, daß ein Duzend windischer Heißsporne die ganze Arbeit des Landtages lahmlegen. Er gibt dem Wahlwerber Dr. Negri das Geleitwort mit: „Deutschradikal sein bis zum schärfsten Maße!“ (Lebhafter Beifall und Rufe Heil Woschnagg.)

Der Vorsitzende Dr. Ambrositsch drückt, bevor er die Versammlung schließt seine Freude darüber aus, daß die heutige Versammlung ebenso schon verlaufen sei, wie alle Versammlungen in Cilli, in denen politische Angelegenheiten verhandelt wurden. Ein neues Land des Vertrauens sei heute geknüpft worden und er hoffe, daß es ein noch innigeres und bleibendes werde. Mit der Aufforderung zu recht strammer Wahlbeteiligung erklärt er die Versammlung für geschlossen.

Nach Schluß der Versammlung ergreift noch Bürgermeister Herr Dr. von Jabornegg das Wort. Er erklärte, daß er erst nach der Versammlung das Wort ergreife, weil er von der Ansicht ausgehe, daß der eigentliche Zweck der Versammlung der war, den Wahlwerber und Herrn Hans Woschnagg zu hören. Dr. v. Jabornegg erklärt, daß die Deutschen des Unterlandes mit aufrichtigem Bedauern die Mandatsniederlegung des allverehrten Herrn Hans Woschnagg zur Kenntnis genommen haben. Er schildert dann die unvergänglichen Verdienste Hans Woschnaggs für das Deutschthum im Unterlande. Woschnagg habe eine große Gemeinde deutsch erhalten, seine Verdienste seien einzig dastehend in der Geschichte des Unterlandes. (Rufe: Heil Woschnagg). Durch die Ablehnung Woschnaggs wären die Deutschen des Cillier Wahlkreises bemüht gewesen, sich um einen anderen Wahlwerber umzusehen, und es sei gegliückt einen Mann zu gewinnen, der ebenso das vollste Vertrauen genieße wie Hans Woschnagg. Herr Dr. Negri sei den Cilliern kein Neuling. Als geborener Cillier habe er unter uns gelebt und habe seine politische Tätigkeit nur im Interesse der Stadt Cilli entwickelt. Er kenne unsere Wünsche und Bedürfnisse, unsere Leiden und Schmerzen und mit jeder Faser seines Herzens hänge er innig an der Stadt Cilli und dem Deutschthum des Unterlandes. Dr. Negri wisse aus eigener Erfahrung, was uns not tue; er werde auch aus eigener Initiative das tun, was nötig sein wird. Dr. Negri werde der richtige Mann sein, der uns zu schirmen wissen wird, gegen den Ansturm unserer Feinde. Er begrüße daher nur herzlich die Entschliesung Dr. Negri's, die Wahlwerbung anzunehmen. Dr. von Jabornegg schloß seine Rede mit dem Rufe: Heil Woschnagg! Heil Dr. Negri! in welchen die Versammelten begeistert einstimmten.

Deutsche Landtagswähler!

Erscheinet vollzählig ohne Ausnahme bei der Wahl am Mittwoch. Laßt euch nicht durch das von slowenisch-liberaler Seite verbreitete Gerücht, daß die Slowenen sich der Wahl enthalten, beirren. Man will dadurch nur Sorglosigkeit bei den deutschen Wählern erzeugen und dadurch den einen oder anderen Wähler von der Stimmenabgabe zurückhalten, damit die Zahl der abgegebenen deutschen Stimmen geringer erscheine als jene bei der letzten Wahl. Wir müssen darauf rechnen, daß alle unsere Feinde zur Wahlurne treten werden. Es bleibe daher niemand zuhause! Das Wahlergebnis am Mittwoch muß ein ebenso glänzendes sein, wie das letzte!